

Abonnement: für Berlin vierteljährlich 6 M 75, für das übrige Reich und ganz Oesterreich 9 M. In der Preisangabe sind die Postgebühren. Bestellungen nehmen an: Expedition, W. (S), Mohrenstr. 11, und sämtliche Postanstalten.

National-Zeitung.

Inserate. — Die Beilage: Morgen-Ausgabe 4. Spalten 40 A. Columnen resp. deren Theile 300 A. u. f. w. Abend-Ausgabe 3. Spalten 30 A. — Adresse: 3. Spalten 1 A 50 A. — Columnen 150 A. u. f. w.

Inhalt.

Deutschland. Berlin: die Wahlen und der Liberalismus; Ansprache des Kaisers an die Mitglieder der Herrenhausdeputation; Bretter für die französische Regierung; aus dem vaterländischen Frauenverein; Sachsen und die erhöhte Heeresstärke; die „Neue W. Ztg.“ und das Wahlrecht; Bundesrath; die Boers in Grootfontein und der Schutz des Reiches; Dresdener Domkapitel; eine Unterwerfung Paul Derouledes; Kurland und Bulgarien.

Türkei. Konstantinopel: Gabbau Offend; Tagesbericht.

Aus dem Reich und den Provinzen.

Antike Nachrichten.

Berliner Nachrichten.

Berliner Börse und Waaren- u. Productenmärkte.

* Berlin, 20. Januar.

Die Wahlen und der Liberalismus.

Die fortschrittliche Presse ist auf das Höchste entzückt darüber, daß die National-Liberalen mit den beiden anderen Parteien, welche für das Septennat eintreten, die Verabredung getroffen haben, bei den bevorstehenden Wahlen „in der Regel“ zusammenzuwirken. Jetzt, so wird die Welt belehrt, haben die National-Liberalen „endgültig“ die Sache der Freiheit verrathen. Es hieß den Verstand der Wähler so niedrig fassen, wie es Senar seitens der fortschrittlichen Zeitungen ihrem Publikum gegenüber geschieht, wenn man über den Anlaß zu dem neuen Verfassungsgesetz viele Worte verlieren wollte. Die nicht an die Kette des Fusions-Programms von 1884 geschiedenen Liberalen sind der Ansicht, daß die auch sachlich vollkommen gerechtfertigte Annahme des Septennats in der gegenwärtigen Situation insbesondere unbedingt notwendig ist, um Deutschland vor einem Verfassungskonflikt und dessen Folgen zu bewahren. Unter diesen Umständen würden sie wie politische Kinder handeln, wenn sie sich darauf einließen, bei den jetzigen Wahlen einen Kampf mit den Konserverativen zu eröffnen oder die Wahl von Deutsch-Freisinnigen zu unterstützen — es wäre denn, daß es sich im letzteren Falle darum handelte, einen Sozialdemokraten oder Ultramontanen zu bekämpfen, wozu aber die Deutsch-Freisinnigen wohl höchstens in einigen bairischen Wahlkreisen die Hand bieten werden. Also das Wahlkartell der drei Septennat-Parteien ist unter den obwaltenden Umständen einfach selbstverständlich, sofern man Politik und nicht Gefühlschmäherei treiben will. Die zur Anschwärmung desselben erheuchelte Besorgnis, daß auf diese Weise eine konservative Mehrheit entstehen könnte, ist ohne jeden Halt. Die beiden konservativen Fraktionen des Reichstags haben jetzt zusammen 103 Stimmen; Niemand erwartet von den Neuwahlen eine größere Verstärkung, als um höchstens 40 bis 50 Mandate; selbst wenn diese sämtlich den Konserverativen zufielen — was aber keineswegs zu erwarten ist — blieben sie noch weit von der Majorität (199) entfernt.

Die Versicherung, daß der gemäßigtere Liberalismus die Freiheit verathe, indem er sein Verhalten von der jetzigen politischen Lage des Landes bestimmen läßt, haben wir seit 1866 so häufig vernommen, daß man sich nur wundern kann, wie es in jedem spätem Falle immer wieder möglich ist, diesen Verriath zu verüben, nachdem es doch vorher schon so oft und allemal „endgültig“ geschehen sein soll. Die Freiheit wurde nach fortschrittlicher Versicherung endgültig verrathen, als die National-Liberalen für die Verfassung des norddeutschen Bundes stimmten und dadurch zur Begründung des Nationalstaates halfen. Sie wurde verrathen, als trotz der Mängel der Berliner Verträge der Eintritt der süddeutschen Staaten auf Grund dieser Verträge, die Errichtung des Reiches beschlossen ward. Die Freiheit wurde verrathen, als 1874 das erste Septennat votirt wurde. Sie ward verrathen, als 1876 die Zustimmung des Reichstags ertheilt, verrathen auch, als 1878 das Sozialistengesetz angenommen wurde, verrathen, als 1880 das zweite Septennat zu Stande kam. An allen diesen Verräthereien — und vielen kleineren dazwischen, die aufzuzählen zu langwierig wäre — haben die späteren Gesellschafter, welche jetzt der deutsch-freisinnigen Partei angehören, Theil genommen, und sie sind dafür von der fortschrittlichen Presse genau so behandelt worden, wie jetzt auch in ihrem Namen die heutigen National-Liberalen. Herr Richter, welcher im Vertrauen darauf, daß nur wenige Leute ältere steno-

graphische Berichte nachlesen, zuweilen im Reichstag von Neuem Citate vorbringt, welche er vor Jahren schon einmal zum Besten gegeben, verlor in der jüngsten Militärdebatte Klugungen über die Zulässigkeit politischer Bündnisse mit Parteien wie die Sozialdemokraten, Polen und Welsen; an anderer Stelle citirt er Zweifeln über den Unterschied einer „Molluske“ von einem „Charakter“. Genau dieselben Citate hatte Herr Richter in der Militärdebatte von 1874 vorgebracht, nur daß sie sich damals u. A. gegen Jordan, Stausberg, Bamberg u. A., seine heutigen Parteigenossen, richteten. Damals waren auch sie sämtlich „Mollusken“; jetzt sind sie, weil sie sich der Partei des Herrn Richter beigegeben, zum Rang und Titel von „Charakteren“ erhoben. Und als Welsen, dem, weil er todt war, 1874 und 1887 diese Ehre zu Theil wurde, noch lebte, wurde er von derselben Seite als „Molluske“ behandelt, des Berliner Mandats für unwürdig erklärt, das er während des Verfassungstretes befehlen hatte. Gedankenlosigkeit und Unehrlichkeit reichen sich bei diesem verbrauchten, aber in Ermangelung besserer Kampfmittel immer wieder beginnenden Treiben die Hände. Die Erinnerung an den Werth des früheren Verräthergeschreies ist die ausreichende Kritik des jetzigen.

Der Reichstag, so wird von den Parteien des sogenannten Majoritätsbündnisses vom 14. Januar hervorgehoben, wird nicht lediglich zur Erledigung der Militärfrage gewählt; es kommt also auch darauf an, an seine sonstigen Aufgaben bei der bevorstehenden Wahl der Abgeordneten zu denken. Damit sind wir ganz einverstanden, wenn auch nicht mit dem taktischen Zwecke dieser Erinnerung, der kein anderer ist, als die unbedingte Septennatsfrage in den Hintergrund zu drängen. Die Lösung aller sonstigen Aufgaben des Reichstags ist zunächst von der Erneuerung des Septennats abhängig; ohne diese würde eine Krise entstehen, welche andere Arbeiten wahrscheinlich ausschließen würde, und es bleibt daher unerlässlich, in erster Reihe nach der Stellung der Kandidaten zum Septennat zu fragen. Aber nach der Erneuerung desselben wird allerdings die sonstige Thätigkeit des Reichstags sehr in Betracht kommen, und auch für diese ist eine veränderte Zusammensetzung desselben dringend notwendig. Der aufgeloßte Reichstag war in jeder Hinsicht der am schlechtesten zusammengekehrte seit 1867, seit der Begründung des nationalen Parlaments; Herr Windthorst war der Herr und Meister desselben. Was die Deutsch-Freisinnigen angeht, welche ihm in allen den Fällen zur Verfügung standen, in denen er der Reichspolitik Schwierigkeiten machte, so erinnern wir an den sachlich unwürdigen, aber die Tendenz kennzeichnenden Beschluß über den Direktposten im auswärtigen Amt, an die Schwierigkeiten, unter denen die Dampf-Subvention zu Stande kam, an die Kleinliche und gehässige Opposition, welche überwunden werden mußte, um die kolonialpolitischen Wünsche zu ermöglichen, an den nicht gegen Einzelheiten gerichteten, sondern grundsätzlichen Widerstand gegen jede zwangsweise Eingriffe des Staates zur Verbesserung der Lage der handarbeitenden Klassen, an den Polen-Beschluß. Wenn man hinzusetzt, daß die Deutsch-Freisinnigen sogar vom Centrum übertrumpft wurden in der Anerkennung der Nothwendigkeit, Angehts des steigenden Defizits neue Einnahmen aus der besten Steuerquelle, der Brauntrentenbesteuerung, zu beschaffen, daß sie auch hier nicht bloß dem Monopol und anderen unannehmbaren Modalitäten, sondern dem Grundgedanken hartnäckigen Widerstand leisteten, so ist zur Genüge dargethan, daß nicht bloß um der Militärfrage willen die möglichste Erziehung von Deutsch-Freisinnigen durch andere Liberale geboten ist.

Durch andere Liberale, sagen wir. Das Kartell der drei Septennats-Parteien bedeutet selbstverständlich nicht, daß es einer derselben gleichgültig wäre, welche von ihnen die einzelnen, den Gegnern abzunehmenden Mandate erhält; das Kartell soll nur an die Stelle des Kampfes um dieselben die Verständigung setzen. Als Grundgedanke dafür ist vereinbart, daß in dem einzelnen Wahlkreis diejenige Partei den Kandidaten stellen soll, welche dort die meisten Aussichten hat. Das werden, wo es sich um die Erziehung von deutsch-freisinnigen Abgeordneten handelt, der Regel nach die National-Liberalen sein, da die Thatsache der bisher freisinnigen Vertretung des Wahlkreises beweist, daß in demselben die liberale, nicht die konservative

Richtung überwiegt. Es ist die Aufgabe der national-liberalen Partei, dafür, namentlich auch in den östlichen preussischen Provinzen, zu sorgen, daß die zur unbedingten Nothwendigkeit gewordene Schwächung der Deutsch-Freisinnigen nicht auf eine Verminderung des Einflusses des Liberalismus überhaupt heraus kommt. Nach der fortschrittlichen Presse giebt es freilich außer ihren Gefinnungsgenossen keine Liberalen. An der Vergangenheit ist der Werth dieses jetzt täglich wiederholten Verdictes oben dargethan worden: es wurde länger als ein Jahrzehnt hindurch, auch gegen Politiker gehandelt, welche jetzt zu den Führern der deutsch-freisinnigen Partei gehören. Ebenso hohl und haltlos ist es, wenn an den Aufgaben gemessen, welche die deutsch-freisinnige Presse als die der nächsten Zukunft bezeichnend: Abwehr von Monopolen und reaktionären Verfassungsänderungen. Die National-Liberalen haben durchweg ebenso gegen derartige Vorschläge gestimmt, wie die Deutsch-Freisinnigen. Niemand hat an der Abwehr des Tabak-Monopols größeren Antheil gehabt, als Herr von Bennigsen: 1878 ist bekanntlich in erster Reihe, wenn auch nicht ausschließlich, an seiner Weigerung, auf das Tabak-Monopol einzugehen, sein Eintritt in die Regierung gescheitert. Aber die Aufgaben der Zukunft sind nicht bloß negative; wenn der Liberalismus ein lebendiger Faktor der nationalen Entwicklung bleiben will, muß er die neuen Gedanken und Bedürfnisse, welche das Volkleben zu Tage fördert, zu erfassen und ihnen durch positive Thätigkeit zu genügen verstehen. Das ist es, wozu die Fortschrittspartei, im stärksten Gegensatz zu ihrem Namen, immer unfähig war, und die Fusion hat hieran nichts geändert. Auch im Hinblick darauf, daß der Reichstag nicht nur für die Militärfrage, sondern auf drei Jahre gewählt wird, bedarf es einer Verstärkung des gemäßigten und positiven Liberalismus. Vor Allem aber bleibt es dabei, daß eine Mehrheit für die Militär-Vorlage erreicht werden muß.

Der Kaiser empfing heute Nachmittag 2 Uhr in seinem Palais die Deputation des Herrenhauses, welche mit der Überreichung der von diesem beschlossenen Adresse beauftragt war. Nachdem die Adresse durch den Präsidenten des Herrenhauses, Herzog von Ratibor verlesen war, sprach Seine Majestät etwa Folgendes:

„Ich danke Ihnen von ganzem Herzen für die Knudgebung, die Sie mir im Namen des Herrenhauses durch die eben verlesene Adresse haben aussprechen wollen. Sie hat mich nicht überrascht, da mir die Gefühle der Treue und des Patriotismus des Herrenhauses bekannt sind.“

„Ich hatte geglaubt, nachdem dem Reichstage eine so detaillierte Darlegung des Bedarfs gemacht worden war, wie sie sonst nicht üblich ist, zu der ich mich aber unter den Umständen bewegen mußte, auf die Annahme seitens des Reichstages rechnen zu können. Es ist aber kann ein Ereignis eingetreten, welches mich nichtigste; Meine Stellung offiziell und rasch kam zu thun. Hoffen wir, daß es besser wird.“

„Ich danke Ihnen aus Grund der Seele und hat Ihr Schritt meinem Herzen wohlgethan. Jede Knudgebung aus der Monarchie, auch aus ganz Deutschland zeigt mir, wie Recht ich hatte und daß es große und tüchtige Theile des Landes giebt, in denen man die Nothwendigkeit der Maßregel vollkommen anerkennt.“

Das Herrenhaus hat mir in schweren Zeiten so viel Beweise seiner hingebenden Treue gegeben, daß ich auch jetzt nicht an ihm geseitelt habe. Ich kann wohl sagen, daß mich die erlebten Ereignisse tief geschmerzt haben. Wiederholen Sie dies überall. Ich bin tief betrübt, Sie aber haben Balm in Mein Herz gegossen.“

Das Vaterland wird nicht in Gefahr sein, so lange die Armee in dem Geiste sich erhält, von dem sie in den letzten Kriegen so große Beweise der Treue und Aufopferung gegeben hat. Die neuen Maßregeln, durch welche die Armee gekräftigt wird, werden dazu dienen, jede Kriegsgefahr zu mindern.“

Also nochmals Meinen tiefgefühlten Dank für den Schritt, durch den Sie meinem Herzen so wohl gethan haben, und bitte ich, daß Sie dies dem Herrenhaus aussprechen.“

Nachdruck verboten.

Ethische Untersuchungen.

Für die Geschichte der Psychologie und der Geisteswissenschaften überhaupt ist die bedeutsame Veränderung, welche in jüngster Zeit der Begriff des Individuums erfahren hat, ungemein charakteristisch. Die Aufklärungsphilosophie in ihren verschiedenen Zweigen, besonders die Staatsrechtslehre, ist erfüllt von einer erst jetzt langsam erkannten Ueberschätzung des Ich. Eine selbstbewegende Macht der transscendenten, dem gewöhnlichen Naturlauf entzogenen, schöpferischen metaphysischen Substanz, wie Kant und Fichte den intelligiblen Faktor unseres geistlichen, empirischen Daseins faßten, zeigt sich auf allen Weibeten der geschichtlichen Forschung; diesem Ichthum entspringt die haltlose Trennung unseres physischen Lebens in eine erziehungsgemäße, kausalbedingte und eine überweltliche, jenseitig freie und spontane Seite, entspringt jedwede nichts weniger als wissenschaftliche Träumerei von dem Entstehen des Staates durch einen Vertrag und alle jene anderen Auktionen über das Walten einer zweckbewußten Thätigkeit in Sprache, Sitte und Religion. Wie der „Contrat social“ Rousseaus längst zu den Lezten geworfen ist, so sollte man auch mit dem Gephyr der religionslosen, sprachlosen, isolirt lebenden Urmenschen aufräumen, der noch hier und da in anthropologischen Darstellungen auftritt, oder, um auf unser vorliegendes Thema zu kommen, mit der Spekulation einer apriorischen, ethischen Entwicklung, welche, statt Thatsachen genau zu beobachten, nur die eigenen Axiome und Voraussetzungen in das richtige Bewusstsein der einzelnen Menschen hineindichtet.

Unser bewußtes Ich ist doch nur ein kleiner und unvollständiger Ausschnitt aus dem Gesamtgebiet der geistigen Funktionen überhaupt, die zwar in dieser individuellen Bedeutung ihre höchste Vollendung erreichen, aber in ihrer Wirklichkeit eine ungleich weitere Sphäre beherrschen. Alle Prozesse, die vor jener Konzentration liegen, alle Vorgänge des unbewußten Lebens gehören für eine vorurtheilsfreie Auffassung ebenso in den Rahmen der wissenschaftlichen Bearbeitung, wenn sie auch schwerer zugänglich sind. Wie

dies weitestgehende Material für die Psychophysik schon längst werthvolle Aufschlüsse geliefert hat, so beginnt auch für die vergleichende Sprachforschung und Völkerkunde, in neuester Zeit auch für die allgemeine Ethnologie die Erforschung der geistigen Entwicklung der Menschheit in ihren verschiedenen sozialen und politischen Assoziationsformen eine immer wachsende Wichtigkeit zu gewinnen.

Diese wohlthätigen Folgen einer vertieften Anschauung machen sich auch in der Ethik bemerkbar, die im Gegensatz zu der früher spekulativ-deduktiv gehaltenen, nur den einzelnen Menschen berücksichtigenden Fassung immer mehr eine soziale Perspektive durchblicken läßt, so in dem eben erschienenen Werk von W. Wundt: Ethik, eine Untersuchung der Thatsachen und Gesetze des sittlichen Lebens (Stuttgart, Ferd. Enke), das den Abschluß der früheren erkenntnistheoretischen Untersuchungen bildet. Nachdem er die Phantasien des ethischen Atomismus beseitigt und namentlich die Hypothese des Urmenschen zurückgewiesen hat, fährt er fort: „Alle jene Fiktionen müssen nun aber vor der einfachen Thatsache verschwinden, daß der isolirt individuelle Mensch, den sie voraussetzen, in keiner Erfahrung existirt und zweifellos nie in einer solchen existirt hat. Wir kennen den Menschen nur als soziales Wesen, gleichzeitig beherzigt von einem Einzelwillen und einem Gesamtwillen, und nichts spricht dafür, daß dieses erst aus jenem entstanden sei. Vielmehr ist die relative Selbstständigkeit des Einzelwillens immer nur ein Resultat späterer Entwicklung. Wie das Kind seines individuellen Willens allmählich erst inne wird und langsam aus seiner Umgebung heraus, von der es sich selbst kaum unterscheidet, zur individuellen Persönlichkeit entwickelt, so ist auch im Naturzustand das gemeinsame Empfinden, Wollen und Denken das vorherrschende. Der Mensch individualisirt sich aus einem Zustande sozialer Differenz heraus; aber er individualisirt sich nicht, um sich selbst von der Gemeinschaft zu lösen, aus der er hervorgeht, sondern um sich ihr mit reicher entwickelten Kräften zurückzugeben.“ Namentlich für die ersten Phasen der Gattung ist die geringe Bedeutung individueller Kraft und Einsicht zweifellos, obwohl selbstverständlich gegenüber einer einheitlich darwinistischen Ansicht der Umstand nicht zu vergessen ist, daß schlechterdings

jede Differenzierung schon mit dem Individuum beginnt, und nicht etwa vermöge allgemeiner Gesetze der Anpassung oder der Konkurrenz, dies hervorgerufen kann. Aber auch für das Studium der weiteren Stufen ist doch die unausgesetzte Beziehung der individuellen und sozialen Wechselwirkungen unerlässlich; Recht, Sitte, Religion sind ohne diese stetige Reproduktion allgemeiner, historischer und politischer Momente im individuellen Geiste unverständlich. Die Entstehung z. B. des Rechts nur auf der Basis spekulativer Deduktionen, aus der Tiefe des subjektiven Bewusstseins heraus, ist ein wissenschaftliches Unding; erst die sorgfältige Verwerthung der in den verschiedensten Institutionen und Bräuchen sich manifestirenden rechtlichen Ideen giebt zu einer derartigen genetischen Darstellung das ausreichende Material.

Doch ehe wir weiter in unseren Betrachtungen gehen, bedarf es eines Wortes über die angewandte Methode der Untersuchung. Es braucht nicht ausführlich begründet zu werden, daß der Naturforscher Wundt gerade keine ausgesprochene Vorliebe für die Spekulation besitzt, hat sie sich doch, nicht ohne eigenes Verschulden, einen nicht eben beneidenswerthen Ruf in der Geschichte der deutschen Wissenschaft erworben. Aber eben so sehr erfordert es die Gerechtigkeit, gegen den völlig unbegründeten Wahn des reinen Positivismus zu protestiren, als ob eine bloße Anhäufung von Material schon eine wissenschaftliche Leistung wäre. Auch hierin zeigt sich mit merkwürdiger Monotonie das Wechselspiel desselben Geistes; wie vordem die inspirirte Deduktion es unternahm, den gesammten Weltinhalt aus der unergreiflichen Tiefe des subjektiven Ich zu entwickeln, so vermeint umgekehrt der Empirismus, wie er namentlich bei den Franzosen und Engländern gepflegt wird, jeglichen apriorischen Elementes, jeglicher logischen Verknüpfung der Dinge entbehren zu können. Voraussetzlich wird, wie im Gebiet der objektiven Naturerkenntnis bemerkt wurde, die empirische Beobachtung zu Resultaten führen, die selbst nicht unmittelbare Thatsachen der Erfahrung sind, sondern den letzteren hinzugefügt werden müssen, um sie in ihrem Zusammenhang begrifflich zu machen. Prinzipien, die den Charakter solcher Postulate besitzen, können aber überall durch die empirische Methode nur vorbereitet, nicht wirklich entdeckt werden. Fore

Wir haben gestern der auffallenden Aufkäufe von Brettern im Elbth für französische Rechnung Erwähnung gethan. Heute schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“ in hochschätzbarer Weise: „Gegenwärtig sind in Zabrern, Romsdeweller und im Breulshole teils französische Holzhandlender bedeutende Aufkäufe von Brettern und Balken statt — man spricht von drei Millionen und Brettern — welche von der französischen Regierung bestellt und zur Errichtung von Militärbaracken an der deutschen Grenze bestimmt sein sollen.“

Das fragliche Holz wird mit der Eisenbahn befördert und sind bereits von Romsdeweller fünf Wagen nach Romsdeweller und vier Wagen nach Verdun abgegangen, während weitere Wagen zur Beladung bestellt wurden.

Gleiche Beladungen finden in Mosheim und Obergheim statt.

Es kann hiernach keinem Zweifel unterliegen, daß Frankreich an der Grenze größere Truppenmassen zusammenzieht, als in den Festungen und Garisunen dasselbe zusammengebracht werden können.

In hohen militärischen Kreisen hört man der Auffassung Ausdruck geben, daß es sich französischerseits um die Errichtung von sechs Barackenlagern in den Hauptgrenzpunkten von Verdun bis Besançon handelt.

Dem Berichte über die Vorbereitungen zur nächsten Generalversammlung des vaterländischen Frauenvereins, über welche wir unter Berliner Nachrichten referierten, fügt die „Nordd. Allg. Ztg.“ eine ungemein ernst klingende Mahnung zu, indem sie schreibt:

„Es ist eine ernste und hochwichtige Aufgabe der Delegierten zu der nächsten Generalversammlung des vaterländischen Frauenvereins, sowie derjenigen an der Generalversammlung des preussischen Landesvereins, welche dessen Centralcomité demnächst einberufen beabsichtigt hat: die Organisation der freiwilligen Krankenpflege des preussischen Nothens in einheitlicher, praktischer Weise so zu fördern, daß sie der Armee, welche ihrer Hilfe und Fürsorge vielleicht sehr bald bedarf, und welche diese Hilfe im Kampfe für's Vaterland zu fordern berechtigt ist, neben dem militärischen Nothens Kreuze würdig und thätig zur Seite stehen kann. Für die preussischen Männer- und Frauenvereine giebt es hier nur ein Wahrzeichen, ein Leuchtfeuer: Einigkeit in der Opferwilligkeit für König und Vaterland!“

Aus Dresden berichtet die „Vingeb. Ztg.“, es habe daselbst am 17. d. unter Vorsitz des Königs eine Sitzung des Gesamtministeriums zu dem Zwecke stattgefunden, um Schritte zu thun wegen Bekämpfung der Hilfsbereitschaft Sachsen für die erhöhten Militärbedarf des Reichs. Man gehe wohl kaum irre, wenn man diesen Vorgang in Verbindung bringe mit der vom Reichskanzler im Reichstage gehaltenen Aeußerung, daß äußersten Falls, wenn auch der neue Reichstag die von den Regierungen für vollkommen erachtete Heeresvermehrung verweigern sollte, der Kaiser als König von Preußen sich an die Bekämpfung seines Landes um Vorbereitung der dazu nöthigen Mittel wenden werde. — Es wäre doch auch möglich — und diese Vermuthung liegt wohl näher, — daß es sich um die alsbaldige provisorische Durchführung der Heeresvermehrung gehandelt hat.

Die „Neue Preuss. Ztg.“ ist merkwürdig besessen, Gründe für eine Loslösung ihrerseits von dem bekannten Wahl-Kartell zu finden und auch in anderer Weise das Zusammenwirken der drei Septennats-Parteien bei den Wahlen zu erschweren. Wir hatten mit Bezug auf Herrn Stöcker's eventuelle Berliner Kandidatur die — inzwischen durch seinen Verzicht erledigte — Bemerkung gemacht, die erfolgreiche Durchführung des Kartells hänge von einer auf der Stimmung der Wähler Rückhalt zu nehmenden Auswahl der Kandidaturen ab. Das ist doch, und zwar für das ganze Land, schlechthin selbstverständlich: die Millionen Wähler, auf welche es ankommt, sind ja keine Kompagnie Soldaten, der man beliebig rechts- und linksrum kommandieren kann. Nachdem das hochkonservative Blatt unsere selbstverständliche Bemerkung ursprünglich zu einer tumultuarischen Forderung an den national-liberalen Partei-Vorstand, eine Erklärung abzugeben, widrigenfalls es sich an das Kartell nicht weiter gebunden erachten werde, benutzt hatte, beklagte es sich ein wenig, als wir ihm versicherten, daß wir nur unsere eigene Meinung ausgesprochen hätten. Heute ist es aber wieder ganz außer sich und wiederholt seine Drohung, weil ein national-liberaler Blatt nicht eine unbedingte Verpflichtung der national-liberalen Wähler, in Siegen für Herrn Stöcker zu stimmen, anerkennen.

Ein anderer Vorfall hat bei der „Neuen Preuss. Ztg.“ ebenfalls starken Mißmuth hervorgerufen: der Widerspruch der National-Liberalen des Abgeordnetenhauses gegen die Anrechnung, auch in diesem eine Adresse an den Kaiser in der Militärfrage zu beantragen; die Absicht ist in Folge dieses Widerspruches definitiv aufgegeben. „Wir fürchten“, bemerkt das genannte Blatt dazu, „daß der Eindruck dieses Vorganges im Lande ein sehr ungünstiger sein und auf das freundschaftliche Zusammenwirken bei den Reichstagswahlen einen lähmenden Einfluß üben wird.“ Dazu ist so wenig Anlaß vorhanden, daß man

fast bezweifeln muß, ob die Empfindung, welche die „N. Pr. Ztg.“ hat, wirklich zurecht ist. Die National-Liberalen haben den Absicht, in einer Reihe davon mitzureden, weil sie keine Mobilmachung der Einzelstände gegen den Reichstag wollen. Aber auch wer dieses prinzipielle Bedenken nicht theilt, mußte sich doch sagen, daß der Antrag nicht zweckmäßig war. Der wohlthunende Eindruck auf den Kaiser, welchen die St. Majestät heute der Herrenhaus-Deputation erklärte, die von ihr überbrachte Adresse ihm bereitet hat, war von einer solchen des Abgeordnetenhauses nicht zu erwarten; denn während im Herrenhaus die Gegner, selbst die deutsch-freisinnigen Mitglieder fort blieben, wäre es im Abgeordnetenhause zu einer langen stürmischen und gehässigen Debatte gekommen. Nebenbei hätte diese den Herren Richter, Windthorst und Genossen als willkommene Wahlagitator gedient. Auch die Freikonserverativen waren dieser Ansicht.

Wenn die äußerste Rechte, welche in der „N. Pr. Ztg.“ ihre Vertretung findet, das Zusammenwirken nicht will, so sollte sie es offen sagen; es giebt Wählerkreise, in denen dasselbe dadurch nur populärer werden würde.

Die „Nation.-liber. Corr.“ bemerkt über das Wahl-Kartell u. A.:

Die Parteivorstände haben sich von Anfang an nicht verhehlt, daß Meinungsverschiedenheiten und Streitigkeiten nicht in allen Fällen zu vermeiden sein würden; sie haben in dem Wahlkartell auch ausdrücklich bemerkt, daß die Abmachungen „in der Regel“ gelten sollten und damit angedeutet, daß sie sich darauf gefaßt machten, die allgemeine Regel nicht unter allen Umständen durchsetzen zu können. Dazu fehlt es den Parteivorständen schon an der zwingenden Einwirkung auf die Wähler, die sich der Selbstständigkeit ihrer Entschlüsse nicht entziehen wollen. Es sind sogar ausdrücklich vorher gewisse Ausnahmen von der allgemeinen Abmachung verabredet worden. Derartige Differenzen werden bei der Loyalität der betreffenden Parteivorstände und ihrem guten Willen, die Vereinbarung in möglichst weitgehendem Umfang durchzuführen, unter billiger Ermäßigung der oft sehr schwierigen Verhältnisse leicht ihre Erledigung finden.

Der Bundesrath hielt heute Nachmittag um 2 Uhr eine Plenarsitzung. Auf der Tagesordnung standen: Entwurf eines Gesetzes für Elbst-Verordnungen, betr. das Gnaden-Quartal; Antrag Babens, betr. die Statuten-Änderung der „Badischen Bank“, Ausschussbericht über die Rechtsverhältnisse der Beamten u.; über den Landeshaushalt für Elbst-Verordnungen; Antrag des Rechnungs-Ausschusses über Verhinderung der Kasse der Rechnung für 1884/85 und Denkschrift über die Ausführung der Anleihegesetze seit 1875 nebst dazu gefügtem Reichstagsbeschluss.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ berichtet: „Die in Grootfontein (etwa 19° 30' S. Br. und 18° 5' E.) in der Dromedarien- und Südwestafrika angeordneten Boers sind auf ihren Antrag nach erfolgter Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers unter den Schutz des deutschen Reiches gestellt worden.“

Wie die „Dresdener Zeitung“ meldet, hat das vollständig beauftragte Kommando heute Vormittag sechs Kandidaten für die Fürstlich-Schleswig-Wahl aufgestellt und die Kandidatenliste sofort dem Kultusminister überreicht.

Der Pariser Korrespondent der Petersburger „Nowoje Wremja“, Herr Jakobow, hat wiederum eine Unterhaltung mit Paul Deroulade gehabt, aus der wir das Folgende mittheilen:

Das ganze Verhalten Frankreichs zeigt, so meinte Jakobow, daß es bereit ist alsbald den Krieg zu beginnen. Ist aber Frankreich dazu vorbereitet. Eure Grenze auf der belgischen Seite ist offen; man sagt, daß Belgien und Deutschland ein Bündnis geschlossen haben, kraft dessen die deutsche Heere unbedeutend durch Belgien vorgehen und Ihr Gebiet angreifen können.

Was soll uns das machen? antwortete Deroulade. Wir fürchten das nicht, wir erwarten es sogar. Wir sind vollständig überzeugt, daß der Krieg auf französischem Boden sich abspielen wird. Die Hauptsache ist dabei, daß unsere Kräfte jetzt bereit sind und unter diesen Bedingungen werden die Deutschen zweifellos geschlagen. Ich habe ganz Europa durchreist und mich überall überzeugt, daß die deutsche Herrschaft überall gründlich verhaßt ist und man nichts dringender wünscht, als sich von dem deutschen Joch zu befreien. Das kann ich Ihnen auf jeden Fall sagen, daß wir im Falle eines Krieges mit Deutschland nicht allein stehen werden. Es wird behauptet, daß im vergangenen Oktober Herrn v. Freytag ein förmliches Bündnis mit England angetragen worden war und daß er es wegen der kriegerischen Perspektive, die es erbrachte, ausging. Ich bin davon noch nicht überzeugt; wenn es sich aber als wahr herausstellen sollte, so werde ich offen gegen die Regierung vorgehen, welche die Politik Freytag's fortsetzt, ich werde deren Feindheit brandmarken. So lange solche Leute bei uns das große Wort führen, kommen wir nicht vorwärts, denn sie fürchten sich, ebenso, daß sie siegen, als daß sie besiegt werden könnten. Ich glaube nicht an ein deutsch-russisches Bündnis, es wäre naturwidrig. Russland hat vollständig das Recht, mitranchig zu sein, da es in unserer Regierung auf so feige Leute stößt. Wenn man kann die Sache anders anfangen, wir könnten ein Bündnis ad hoc schließen auf eine bestimmte Zeit, sagen wir auf drei Monate. Russland

muß zu Frankreich sagen: Wenn Ihr im Laufe dieser Zeit nicht gegen Deutschland loszieht, so mag Jedem von uns freistehen, zu thun, was ihm beliebt.

Herr Jakobow fügt hinzu: Ich theile das Selbstverständliche nur als Ausdruck eines hervorragenden Theils der französischen Gesellschaft mit und kann bestätigen, daß die von Herrn Deroulade geäußerten Ansichten von sehr Vielen getheilt werden. Aus den Mittheilungen des Korrespondenten der „Rom. Wremj.“ ergibt sich, daß Deroulade an Schneidebecken aller Art für Russland und die Russen nicht gespart; wenn die Russen auf ein Feuerwerk von complimentirenden Redensarten Werth legen, so werden sie sicher ihre Rechnung bei den Franzosen finden. Herr Jakobow verzeichnet denn auch mit seltlicher Befriedigung die glatten Worte, mit welchen ihn der Präsident der Patriotenliga überschüttete.

Von Rom aus werden die Meldungen von einer angeblichen Vermittlung der italienischen Regierung zwischen Russland und Bulgarien entschieden demotiviert. In dem Gespräch zwischen dem Grafen Robilant und der bulgarischen Deputation war von einer solchen Eventualität keine Rede und das italienische Kabinett beabsichtigt in keiner Weise, von seiner bisherigen Verhaltenslinie, das entscheidende Wort in der bulgarischen Frage den nächstinteressirten Kabinetten zu überlassen, abzugeben, wie es denn auch jede Lösung dieser Frage mit vollem Eifer zu fördern entschlossen sei, welche die Zustimmung der nächst interessirten Mächte, insbesondere des St. Petersburg und Wiener Kabinetts finden sollte.

Türkei.

P. C. Konstantinopel, 15. Januar. Der türkische Kommissar der Balkan in Bulgarien, Ghaban Effendi, ist am Sonnabend hier eingetroffen und wurde am Mittwoch vom Sultan in Audienz empfangen. Einem Mitarbeiter der hiesigen Lokalpresse gegenüber äußerte sich Ghaban, daß sein Aufenthalt nur von kurzer Dauer sein und daß er nach Sofia zurückkehren werde. In wohlunterrichteten Kreisen hingegen gilt es für sicher, daß Ghaban nicht auf seinen Posten zurückgehen und daß die Pforte später einen anderen Vertreter für die Balkan-Kommission entsenden wird. Von bulgarischer Seite wird es übrigens als gleichgültig bezeichnet, ob Ghaban nach Sofia zurückkehrt oder nicht, da die Beziehungen zwischen dem osmanischen Kommissar und der bulgarischen Regierung immer noch aufgehoben sind. Man erzählt die Details einer Unterredung, welche Ghaban Effendi ausführlich seiner Durchreise durch Philippopol mit dem Gouverneur dieser Stadt hatte. Ghaban soll, als auf die bulgarische Deputation die Rede kam, über letztere wie folgt sich geäußert haben: „Ich werde vor der Deputation in Konstantinopel ankommen, und werde dafür sorgen, daß sie wie tolle Hunde von dort hinausgejagt werden.“ Seitdem die russischen Konsuln Bulgarien und Ostrumelien verlassen hatten, floßen die Nachrichten aus beiden Provinzen sehr spärlich und nun, da Ghaban Effendi aus Sofia abgereist ist, hörten sie vollständig auf. Man weiß aber nichtbestimmter, daß die Beziehungen zwischen den beiden Provinzen befriedigend sind, daß die Steuern überall mit großer Leichtigkeit eingehoben werden und daß die Rekrutenaushhebung in Ostrumelien — welche zum ersten Male erfolgt — ohne Schwierigkeit vor sich geht.

Die Pforte ist von der Absicht geleitet, Mittel zu finden, um Herrn Zankow den Eintritt in die gegenwärtige bulgarische Regierung zu ermöglichen. In den politischen Kreisen unserer Stadt glaubt man jedoch nicht an irgend einen greifbaren Erfolg dieses Besuchs, da man weiß, daß die große Mehrheit des bulgarischen Volkes, die Armee und die Beamten-schaft gegen Zankow und dessen Partei sind; andererseits verheißt man es sich nicht, daß die Aufklärungen, welche Herr Zankow der Pforte geben wird, auf ihr zukünftiges Verhalten in der bulgarischen Frage von Einfluß sein werden. In Kreisen, welche die Anschauungen der Regentenschaft am genauesten zu kennen in der Lage sind, kann man die Aussicht hören, daß die türkischen Staatsmänner bei ihrem Bestreben, die Balkanstaaten auf ihre frühere Gestaltung zurückzuführen und Russland mit Bulgarien auszuföhnen, sich Illusionen hingeben. Es sei Thatsache, daß die Regentenschaft das Vorhaben der Pforte, mit Zankow zu verhandeln, mißbilligt und daß sie jede Verantwortung dafür von sich weist. Die Regentenschaft erkläre sich allem Dem, was außerhalb ihres Wirkungskreises vor sich geht, vollkommen fremd. Man dürfe sich daher nicht der Hoffnung hingeben, mit Zankow's Hilfe zu einer endgültigen Lösung zu gelangen.

Der Urheber des vor etwa drei Monaten verübten Revolver-Attentates auf den Großvezier, bekanntlich ein Uhmacher, der zu zehnjähriger Zwangsarbeit verurtheilt worden war, ist soeben im Gefängnisse plötzlich gestorben.

Aus dem Reich und den Provinzen.

Strasburg, 18. Januar. Die „Landes-Ztg.“ f. Elbst-Verh. schreibt: „Nach einer Mittheilung des Kriegsministers an den

Auffindung ist vielmehr Aufgabe der Spekulation, die übrigens nur dann einen bleibenden Erfolg ihrer Bemühungen erwarten darf, wenn sie sich den vollen Erwerb der kritisch geprüften wissenschaftlichen Erfahrung sichert.“ Also Debatte und Induktion, Spekulation und Empirismus sollen keine unverständlichen Gegensätze sein, sondern sich umgekehrt gegenseitig zu verstärkter Arbeit anspornen und gelegentlich in ihren gegenseitigen Ansprüchen scharfer kontrollieren. Wie übrigens eine Ethik, der es um eine möglichst genaue und sichere Erkenntnis des Sittlichen und dessen praktischen Ursprung zu thun ist, metaphysische Voraussetzungen über gewisse apriorische, in der bloßen Erfahrung als solchen nicht liegende Funktionen entbehren kann, ist aus ein Beispiel. Nur der übermäßige oder gar ausschließliche Gebrauch bedenklicher Prinzipien hat mit Recht die früheren Versuche des Idealismus verdächtigt; daß selbst die erbittertesten Feinde dieser Richtung nicht ganz jene Beweismittel sich verweigern, zeigt ein Blick in derartige moderne Darstellungen. Man kann auf's gerade Wohl aus der Geschichte der empirischen Royalisten die Belege für diese Behauptung herausgreifen; die „lux naturalis“ eines Bacon, auf die er als letzte erreichbare Quelle des Sittlichen alle ethischen Regungen zurückführte, war nichts weniger als ein Resultat der Beobachtung, ebensowenig wie das Prinzip des Schöpfers des modernen Utilitarismus, J. Bentham: das größtmögliche Wohl der größtmöglichen Zahl. Jene metaphysische Disposition des Empirismus, welche nach Herbert Spencer die moralischen Anlagen in sich einschließt, ist gleichfalls bislang noch nicht von der exakten Physiologie entdeckt worden, sondern ein düsteres Produkt feiner eigenen Spekulationen oder gar phantastischen Unterjochung: kurz die angeblich so strenge und nicht-terne, wesentlich naturwissenschaftlich gefärbte Auffassung des neueren Empirismus zeigt überall Anwachsungen metaphysischer Art.

Es würde nun ein hoffnungsloses Unternehmen sein, in genetischem Zusammenhang der hier gegebenen Darstellung zu folgen; nur auf zwei Punkte möchten wir hinweisen, die für das Verständnis der Entwicklungsstadien ethischer Anschauungen maßgebend sind. Zunächst auf die Bedeutung des Willens für sittliche Beziehungen. Wir sind so ziemlich alle über die ra-

tionalistischen Verlethheiten der Interpretation einig, wie sie eben nur auf dem Boden einer einseitigen, ohne Begleitung veränderter Vorstellungen operirenden Ansicht entstehen konnten. Den Götterkönig als einen Herrscher in Kreta anzusehen und Neola als einen erfahrenen Seemann, das freilich schon mit Recht eine poetische Verwässerung zu sein. Aber es ist fessam, in welche Widersprüche sich die berufenen Kritiker nun überseits verwickeln, indem sie an den Anfang dieser mythologischen Bildungen eine abschließende poetische Fiktion der Naturvorgänge setzen, die dann im Laufe der Zeit zu einer fassamen Wirklichkeit sich verdichtet habe. Die Vorjahren Somers, ruft Mar Müller aus, können nicht solche Fiktionen gewesen sein, und die Sonnenstrahlen wirklich für Rasse oder für Pfeile zu halten! Und doch kann er nicht umhin, einen Zeitpunkt für diese Entwicklung zu fixieren, wo dieser phantastische Glaube mindestens eine vollständig unantastbare poetische Realität befehen hat. So sehr man sich zu hüten hat, eigene Deutungen und Kombinationen in die Seele der primitiven Rassen hineinzutragen, so wenig wird man in der Ansicht fehlgreifen, daß in der That für die wenig gekulten Beobachtung und die dafür um so lüppiger wuchernde Phantasie der Naturvölker die Neigung, alle elementaren Ereignisse der Umgebung nach rein menschlichen Beziehungen zu beurtheilen, eine außerordentlich große gewesen ist, und daß somit alle für unsere geschäftliche Erkenntnis streng mechanisch verlaufenden Vorgänge sich für diese subjektiv bedingte Perspektive an die rastlose Thätigkeit eines gut oder böse gebachten Wesens knüpfen, dessen Günst zu erlangen das erste Ziel des beginnenden religiösen Eifers wurde. Deshalb erklärt sich auch die naive widerspruchsvolle Verbindung von allen unmöglichen, fittlich gefaßt, widerigen und aufstößigen Zügen in diesem neu entstehenden Götterbild; denn darin hatte der alte Xenophanes unfraglich Recht, daß die Götter nur potenzierte Menschen sind und durchweg die guten und bösen Eigenschaften ihrer Erzeuger reproduzieren. Eine vergleichende Geschichte der religiösen Ideale würde dies nicht nur für den blutdürstigen Götter der Westseitaner, sondern eben so sehr für die Lichtgestalten des griechischen Olymp oder die schicksalstropigen Herrscher der germanischen Walhall beweisen.

Ein zweites bedeutsames Moment für die spätere Gestal-

tung der fittlichen Verhältnisse ist die vielbestrittene Frage nach dem Entstehen der Familie. Gegenüber der früheren idyllischen Ansicht von dem allmählichen Anwachsen dieser engsten fittlichen Gemeinschaft zu einem patriarchalischen organisierten Verband und, unter immer stärkerer Betonung lokaler Interessen, zu einem nationalen Staatswesen muß, auf Grund unzweifelhafter Zeugnisse der Vergangenheit und Gegenwart, die thaischliche Entwicklung in erheblichen Punkten anders gefaßt werden. Zunächst existiert für die prähistorischen Zeiten keine individuelle Ehe im modernen Sinne, sondern gemäß der lockeren Organisation der ursprünglichen Geschlechtsgemeinschaften nur ein loses Verhältniß der verschiedenen Geschlechter zu einander. Mundt erklärt sich zwar gegen die Annahme einer vollständigen Ehelosigkeit, wie sie zuerst Buchsen und nach ihm Lubbock entwickelt haben, aber er sieht sich doch genöthigt hinzuzufügen: „Ist auch die Annahme einiger Anthropologen, daß der Zustand der Ehe- und Familienlosigkeit der Naturzustand des Menschen sei, mindestens eine unberechtigte Verallgemeinerung, so ist es doch unzweifelhaft, daß die Bedeutung der Ehe gegenüber anderen sozialen Beziehungen in früheren Kulturzuständen zurücktritt und daß demgemäß der fittliche Werth derselben ein geringerer ist.“ Die moderne Werthschätzung des Individuums, einer fittlich reifen Persönlichkeit, kannte jene chaotisch durcheinander gewürfelte, nur durch das gemeinsame Band der Blutsbeziehung zusammengehaltene Masse der Geschlechtsangehörigen noch nicht. Die Familie steht vorerst nicht an der Pforte der sozialen Differenzierung, sondern ist ein verhältnismäßig spätes Produkt des weiteren Wachstums. Da auf diesem Standpunkt der menschlichen Entwicklung das durch die Stammesmutter vertretene Prinzip der Blutsbeziehung entscheidend war, so gewährt auch demgemäß die ganze Entwicklung nach der weiblichen Seite; deshalb finden wir hier ausschließlich die weibliche Erbfolge, weil nur hierin sich die Blutsbeziehung dokumentiert. Eine vollständige, bis in das Detail gehende Analogie dieser Zustände der Vorzeit bietet die Struktur der malayischen Familie, wie sie noch jetzt von holländischen Reisenden beobachtet worden ist. Erst mit dem allmählichen Verfall dieser mütterlichen Gliederung und dem durch das Beziehen fester Wohnstätte hauptsächlich bedingten Wachsen der männlichen

lammung entgegentreten, seien vorwiegend damit ganz der Meinung ihrer Abhängigkeit gewesen, die genau wisse, daß dem Ausdruck ihrer Meinungsfreiheit bei passender Gelegenheit immer ein Belohnungsplaner auf dem Fuße zu folgen pflege. (Umrufe). Durch das Vorneben des Oberpräsidenten und des Ministers von Püttkammer sei die Versammlung gezwungen gewesen, ihr verfassungsmäßiges Recht zu wahren und gegen solche Eingriffe der Behörden. Es sei Pflicht der Versammlung gewesen, ihr Petitionsrecht auf das Schnellste zu wahren. Da die Petition im Abgeordnetenhaus nicht mehr zur Beratung kam, wurde sie ad acta gelegt und erst der neue Antrag Singer hat die Sache wieder angeregt. Ich verspreche mir bei der heutigen Zusammenkunft des Abgeordnetenhauses sehr wenig Erfolg von der Petition, allein die persönliche Überzeugung muß zurücktreten gegenüber der Verpflichtung, welche wir der Allgemeinheit gegenüber haben, und es handelt sich hier darum, zu sehen, ob das Abgeordnetenhaus von heute noch bei demselben Beschluß stehen bleibt, den es in früheren Jahren in Bezug auf das Petitionsrecht der Stadtverordnetenversammlung gefaßt hat. Die Sache darf nicht in so lang- und klammer Weise verhandelt werden, wie der Kollege Meyer es will. Die Versammlung muß vielmehr danach trachten, daß die meisten Rechte, die wir noch haben, nicht angetastet werden und darf sich davon nicht durch Drohungen abhalten lassen.

Stadtver. Spindler: Ich werde gegen den Antrag Singer wie gegen den Antrag Meyer stimmen und erkläre mich für einfachen Übergang zur Tagesordnung. Ich bin der Ansicht, daß die Abgrenzung der Wahlbezirke keine Gemeindefrage ist und daß jener das Petitionsrecht der Versammlung kein unbegrenztes ist. Ich halte es auch für nicht opportun, die Sache jetzt wieder aufzunehmen, zumal in dem Berliner Fall bereits ein Erkenntnis des Verwaltungsgerichts vorliegt, in dessen Entscheidungsgründen das Gesetz verfassungskonform zu dem Antrag Singer Stellung genommen hat. „Zur Wahrung unserer Selbstverwaltung brauchen wir wahrhaftig nicht die paar Sozialdemokraten, die hier sitzen, und wir sollten uns hüten, den Herren für ihre Agitationszwecke hier Vorparaden zu lassen.“ (Beifall.)

Stadtver. Meyer: Ich rechtfertige meinen Antrag. Der Antrag Singer habe keine Berechtigung, da die Verfügung des Oberpräsidenten bereits im Jahre 1884 erlassen worden sei. Warum sei die Angelegenheit nicht im Jahre 1886 wieder angeregt worden? Da der Stadtver. Singer mit ihm (Meyer) im vorigen Jahre über die Angelegenheit verhandelt habe, so könne nicht behauptet werden, daß sie vergessen worden sei. Er wolle die Sache nicht, wie Gördt es wünsche, zu Agitationszwecken für die Wahl benutzen lassen (lebhaftes Zustimmung), deshalb empfehle er seinen Antrag.

Stadtver. Dr. Strömer beantragt den Übergang zur einfachen Tagesordnung über den Antrag Singer und begründet diesen Antrag, indem er sich in Bezug auf die rechtliche Beurteilung der Angelegenheit der Ausführungen des Stadtver. Spindler anschließt. Die Ausführungen Gördt's zeichnen sich mehr durch Fremdworte als durch Witz aus. Wenn ein Anderer als Gördt die Bemerkung betr. die Belohnungen von Seiten der Regierung gemacht hätte, würde er eine Antwort erhalten haben, welche an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig ließe. Herrn Gördt gebe er darauf gar keine Antwort. (Zustimmung.)

Stadtver. Dr. Hornich erklärt sich gegen die einfache Tagesordnung, damit nicht gegen die Versammlung der Vorwurf erhoben werde, daß sie einer klaren Verurteilung ihres Votums aus dem Wege gehen wolle. Eine solche Motivierung sei gerade der heutigen Rede des Stadtver. Gördt gegenüber besonders notwendig.

Die Diskussion wird darauf geschlossen, der Antrag Meyer mit großer Majorität angenommen.

In persönlicher Bemerkung erklärt Stadtver. Hellerwanz dem Stadtver. Gördt gegenüber, er habe bisher nicht geglaubt, daß dieser Saal der Ort sei für niedrige Verleumdungen und plumpe Verleumdungen.

Stadtver. Gördt erwidert, daß er mit seiner Bemerkung wegen der Belohnungen Niemand von den Anwesenden gemeint habe, vielmehr nur deren Hintermänner im Sinne hatte, welche durch politische Kollektionen und dergleichen ausgezeichnet würden.

Vorsitzer Dr. Strömer bestätigt, daß auch er den Eindruck hatte, daß Stadtver. Gördt mit seiner Bemerkung auf keinen Anwesenden gezielt habe.

Es folgt die Beratung über das bereits mitgetheilte Abkommen mit den Gebr. Schüller über die Verlängerung der Blumenstraße von Meyers bis zur Stadtbahnstraße und im Anschluß hieran die Regulierung der letzteren von der verlängerten Blumenstraße bis zur Straßenerbrücke. Magistrat erachtet das Abkommen mit den Gebr. Schüller im Interesse der Stadt liegend und beantragt deshalb die Genehmigung der Versammlung hierzu, sowie die Bewilligung der zur Erwerbung der bezeichneten Grundstücke erforderlichen Kosten.

Auf Antrag des Stadtver. Schmamm wird die Vorlage einem Ausschuss von 15 Mitgliedern überwiesen.

Damit ist die Tagesordnung der öffentlichen Sitzung um 10 Uhr erledigt. Am Magistratsisch waren anwesend: Syndikus Oberst, Schulrath Jürstmann, Stadtrathe Boigt, Schäfer, Kämpf, de Meise, Weisse.

Mittheilungen.

Deutsches Reich.

Se. Majestät der Kaiser haben Allergnädigst geruht: in Gemäßheit des § 93 des Gesetzes, betreffend die Rechtsverhältnisse der Reichsbeamten, vom 31. März 1873 (R.-G.-Bl.

Marianela.*)

Roman

von
Perez Galdos.

(4. Fortsetzung.)

„Ja, Sennor, er ist der einzige Sohn Don Francisco Benagüelas, eines sehr gütigen, reichen Herrn, welcher in den Häusern von Alcaborda lebt.“

„Warum nennt man Dich denn Nela? Was ist das für ein Name?“

Das Kind zuckte die Achseln, dann sagte es nach einer Pause:

„Meine Mutter hieß Maria Canela, und so wurde sie Nela genannt. Sie sagen, es wäre ein Hundename. Mein Name ist Maria.“

„Marianela?“

„Man nennt mich Maria Nela, zuweilen auch Canela's Tochter, einige sagen auch Marianela, und Andere nur Nela.“

„Hat Dein Herr Dich gern?“

„Ja, Sennor, er ist sehr gut gegen mich. Er sagt, er sehe mit meinen Augen, denn ich führe ihn überall hin und sage ihm, wie alles ausfällt.“

„Aber, was er nicht sehen kann?“

„Ja, ich beschreibe ihm Alles, so daß es für ihn gleich ist, ob er es sieht oder nicht. Ich erkläre ihm alles, wie die Sterne, die Wolken, der Himmel und das Wasser aussehen, die Schmetterlinge, der Nebel, die Schneefälle und die Gestalten und Gesichter der Menschen und Thiere. Ich erkläre ihm, was häßlich und hübsch ist, und er versteht und begreift alles.“

„Ich sehe, Deine Arbeit ist keine Kleinigkeit. Was ist häßlich und was ist hübsch? Das ist schwer zu sagen.“

„Nachdruck verboten.“

S. 61), zu Mittagebern der Disziplinarkammern in Breslau: den kommissarischen Ober-Postdirektor, Ober-Postrath Rehbock in Oppeln, und den königlich preussischen Landgerichtsrath Strahler in Breslau, in Köln: den königlich preussischen Ober-Landesgerichtsrath Gerumsoeth daselbst, in Königsberg: den königlich preussischen Regierungsrath Dr. Elberhausen, und den königlich preussischen Landgerichtsrath Steiner, Beide daselbst, in Oppeln: den königlich preussischen Regierungsrath Dr. v. Gizeht daselbst, in Potsdam: den Wirklichen Regierungsrath Dr. Kayser in Berlin, in Strassburg im Elsaß: den Ober-Landesgerichtsrath Masius in Kolmar und den königlich preussischen Militär-Intendanturath Kietz in Strassburg, in Stuttgart: den königlich württembergischen Ober-Kriegsrath von Landeck, und den königlich württembergischen Ober-Landesgerichtsrath Hochstetter, Beide daselbst, in Trier: den königlich preussischen Regierungsrath Kramer daselbst, für die Dauer der von ihnen zur Zeit bekleideten Reichs- beziehungsweise Staatsämter zu ernennen.

Königreich Preußen.

Der Rektor Zerbe zu Kulin ist als ordentlicher Seminarlehrer an das Schullehrer-Seminar zu Montabaur versetzt worden.

Der Oberförster Heise zu Glüdeburg ist auf die durch Pensionierung des Oberförsters von Waldheim erledigte Oberförsterstelle zu Sieders in Regierungsbezirk Frankfurt a. O., und der Oberförster Heiche zu Tonnau auf die Oberförsterstelle zu Glüdeburg im Regierungsbezirk Merseburg versetzt worden.

Bei dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten sind die Kanglei-Sekretäre Kanne und Sachnikowski zu Geheimen Kanglei-Sekretären ernannt worden.

Berliner Nachrichten.

Berlin, 20. Januar.

Unter dem Vorsitz der Kaiserin fand am 19. Januar im königlichen Palais eine Sitzung des Hauptvorstandes des Vaterländischen Frauenvereins statt, in welcher die Tagesordnung der bevorstehenden Generalversammlung dieses Vereins zur Verhandlung kam. Neben dem Jahresbericht über die Vereinsaktivität wurde ein Vortrag über „ländliche Armenpflege“ in Aussicht genommen. Denn die großartige, etwa 650 Vereine mit über 70 000 Mitgliedern zählende Genossenschaft, deren Vermögen sich auf drei und eine halbe Million Mark beläuft, widmet sich im Frieden unter dem Rothen Kreuz fast ausschließlich der Wohltätigkeit in den verschiedensten Gestalten. Ihre Generalversammlung ist, so schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“, von den jährlich wiederkehrenden Vereinigungen des deutschen Rothen Kreuzes die bei weitem angesehenste, und wird von Delegierten aller Provinzen Preussens, sowie der Landesvereine der anderen deutschen Staaten besucht. Mit Rücksicht darauf wurde zugleich beschlossen, in der Generalversammlung eine Mittheilung über die Aufgaben zu machen, welche die vierte internationale Konferenz des Rothen Kreuzes in diesem Jahre beschäftigen werden. Diese Konferenz tritt diesmal wieder in Deutschland, und zwar in Karlsruhe (am 19. September cr.) zusammen, nachdem sie schon einmal, im Jahre 1869 in Berlin, mit recht glänzendem Erfolg auf deutschem Boden getagt. Eine patriotische Frau des Vaterländischen Frauenvereins, welche an der Spitze eines preussischen Zweigvereins steht, hat durch ihre Vorschläge zur Vorbereitung der Frauenvereinsleistungen für den Abholungsfall der freiwilligen Krankenpflege Anregung dazu gegeben, daß die Frage über die Organisation dieser Leistungen ebenfalls auf die Tagesordnung der Generalversammlung gesetzt worden ist. Diese Vorschläge betreffen: die rechtzeitige Bereitstellung der Fonds zur Beschaffung der vorräthigen Verbandsmittel und Lagerhaltungsgegenstände; die einheitliche Bestimmung der Leistungen und der Stellen, wozu sie zu leisten, vom Hauptvorstand aus; und die Bestimmung der Kosten für vorräthige Ausbildung und Unterhalt von Pflegerinnen und Pflegern von Seiten der Vereine. Bei Erörterung dieser für den Aufbruch der freiwilligen Krankenpflege zu den Militär-Sanitätsdiensten höchst wichtigen Frage herrschte Einstimmigkeit darüber, daß die Frauenvereine mit den Männervereinen bei den Leistungen stets Hand in Hand gehen müssen, daß die Leitung den Männervereinen, und zwar an oberster Stelle dem Centralcomité des Landesvereins anstehen müsse, nicht, wie es nach der theoretischen Organisation der Frauenvereine für diese der Fall sein würde, dem Vorstande des Frauenverbandes. Mit dem Centralcomité des Landesvereins wird der Anschluß des freiwilligen Rothen Kreuzes an das militärische durch das königliche Kriegsministerium vollzogen. Und dadurch allein erhält das freiwillige Rothe Kreuz seine internationale Bedeutung und seinen Schutz. Einstimmig war man bei der Beratung auch darüber, daß die Leistungen der Männer- und Frauenvereine in deren Provinzialverbänden zu vereinigen seien und daß sie dort, nach den Bestimmungen des königlichen Kriegsministeriums, dem Militär-Sanitätsdienst zur Verfügung stehen sollen. Eine Organisation, welche diesen Gesichtspunkten entspricht, ist von dem preussischen Centralcomité und dem Hauptvorstande des Vaterländischen Frauenvereins bereits ausgearbeitet. Auf ihre Veranlassung hat eine Anzahl von Provinzial-, resp. Bezirksverbänden der Männer- und Frauenvereine (Magdeburg, Hannover, Kassel, Breslau) Vereinbarungen über gemeinschaftliche Leistungen zur freiwilligen Krankenpflege getroffen. Bei anderen ist ein Gleiches im Werke; und es ist kaum zu bezweifeln, daß nach vollzogener Anschluß des

preussischen Landesvereins an den Militär-Sanitätsdienst die Organisation der Vereinsleistungen in allen Provinzen sich für denselben in praktischer Weise wird gestalten lassen.

— Prinz Albrecht, Regent von Braunschweig, empfing heute den Premier-Lieutenant der Landwehr-Kavallerie Dr. Wilhelm Zoelt in längerer Audienz.

— Der kaiserliche Botschafter am großbritannischen Hofe, Graf von Hatzfeldt-Wildenburg, ist nach London zurückgekehrt und hat die Geschäfte der dortigen Botschaft wieder übernommen.

— Der Bevollmächtigte zum Bundesrath, königlich württembergische Ober-Regierungsrath Schider ist hier angekommen.

— Der Ober-Landesgerichtsrath Eichholz und der Landrichter Dr. Lisco sind als Hilfsarbeiter in das Justizministerium berufen worden.

— Der Landrath Dr. jur. v. Heydebrand und der Rapa ist aus dem Kreise Kassel in gleicher Eigenschaft in den Kreis Müllrich versetzt worden.

— Der General-Lieut. von Nachtigal, Kommandeur der 13. Division, welchem unter vorläufiger Befassung in seiner bisherigen Stellung der Rang eines kommandirenden Generals verliehen worden, ist aus diesem Anlaß zur Abstattung persönlicher Meldungen von Münster hier eingetroffen. — Der Gen.-Major von Oßau, Kommand. der 14. Kav.-Brigade, hat Berlin nach beendetem Urlaub wieder verlassen; ebenso der Major von Maso, Kommand. des 1. Großherzoggl. Hess. Drag. Regts. (Garde-Drag. Regts.) Nr. 23.

— Dem Vernehmen der „N. Pr. Ztg.“ zufolge sind von Treßkow, General-Major und Kommandeur der 2. Inf.-Brigade, in gleicher Eigenschaft zur 36. Inf.-Brig. versetzt, Petersen, Oberst und Kommandeur des 8. ostpr. Inf.-Regts. Nr. 45, unter Beförderung zum Generalmajor, zum Kommandeur der 15. Inf.-Brig.; am Ende, Oberst und Kommandeur des Inf.-Regts. Nr. 182, unter Beförderung zum Generalmajor, zum Kommandeur der 2. Inf.-Brig.; Hermann v. Bittenfeld, Oberst und Kommandeur des 6. westf. Inf.-Regts. Nr. 55, unter Beförderung zum Generalmajor, zum Kommandeur der 27. Inf.-Brigade ernannt; v. Leichmann u. Legischen, Oberst und Kommandeur der 1. Inf.-Brig.; Meyer, Oberst und Inspektor der 2. Inf.-Brig.; v. Bergen, Oberst und Inspektor der 1. Pion.-Bn., zu General-Majors befördert.

— Dem General-Major v. Lehmann, Kommandeur der 27. Inf.-Brig., und dem Oberst-Lieutenant v. Schönfeldt, Kommandeur des 1. pommerischen Ulanen-Regts. Nr. 4, ist der Abschied bewilligt worden.

— Der kaiserlich russische Gouverneur von Wladimir, von Sudjensko, ist auf der Rückreise nach Wladimir mit seiner Gemahlin aus Wiesbaden hier angekommen.

— Der rumänische Oberstlieutenant und Flügeladjutant Maghiera, in früheren Jahren erster Sekretär der diplomatischen Vertretung Rumaniens in Berlin, ist von seiner Regierung zum Militär-Attache in Berlin ernannt worden und hier eingetroffen.

— Der Stadtrath Schaefer ist zum Deputierten für die dem Magistrat obliegenden Militärangelegenheiten und zum Vorsteher der Subaltern- und Veteranen-Unterstützungsdeputation, sowie zum Mitgliede des Verwaltungsraths der Spezial-Subsistenz-Stiftung (Nationalbank für Veteranen) ernannt worden.

— In die im Art. 66 Abs. 2 des Handelsgesetzbuchs vorgeschriebene Beerdigung eines antichristlichen Mannes in Folge eines Verzehrs unterlassen worden, so ist deshalb nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Civilsenat, vom 10. November vorigen Jahres, die Wirkung für den einzelnen vorgenommenen Beerdigungssatz, für den das Gesetz dem Interessenten die Vornahme durch einen Mäler auferlegt, nicht zu verlagern.

— Wie aus Newyork gemeldet wird, haben die dortigen Sozialisten eine Sammlung für die sozialistische Wahlkagitation in Deutschland eröffnet. Das Geld soll nach Zürich geschickt werden.

Solales.

— Der Anschlag im Wetter war am gestrigen Tage ein jäher. Von 10 Grad gingen wir gleich auf 0 Grad hinab. Nachmittags fiel Regen, der in vorgerückter Stunde wieder stior. Das so entsetzende Glatteis wurde für Mensch und Thier eine Quelle steter Gefahr. Es sind leider eine ganze Anzahl von Unglücksfällen zu verzeichnen gewesen, Aem- und Weinbrüche, Stürzen von Pferden. Auch ein durch das Glatteis verursachter glücklicher Weise unbedeutender Eisenbahnunfall auf dem Schallender Bahnhof. Auf die Festigkeit der Eisenbahnen hatte natürlich dieser Ansturm milderer Lüste noch keinen Einfluß. Es wurde gestern noch stoll gelaufen.

— General Reille, bekannt als persönlicher Adjutant Napoleons III., ist in Paris gestorben. General Reille ist durch seinen Antheil an den Vorgängen auf dem Schlachtfeld von Sedan in gewissem Sinne eine historische Persönlichkeit geworden. Er war es, der den Kaiser Napoleons III. an Kaiser Wilhelm überbrachte. Anton von Werner hat den Moment der Uebergabe des Driefes in einem der Dioramen festgehalten, die als Erweiterungen des Sedan-Panoramas in Berlin geschaffen worden sind.

— Die öffentliche Ausstellung der Entwürfe für das Festungs-Denkmal im Uffsaal der königlichen Akademie, unter den Händen Nr. 38, muß am Sonnabend, den 22. d. M. geschlossen bleiben.

Und Du entscheidest diese Frage? Sage mir, kannst Du lesen?“

„Nein, Sennor. — Ich habe Ihnen schon gesagt, daß ich zu nichts taue.“

„Würdest Du Dich freuen, wenn Dein Freund durch Gottes Gnade ein Augenlicht wieder erhielte?“

Das Mädchen antwortete nicht sogleich, aber nach einer Pause sagte es:

„Das ist unmöglich.“

„Nein, es ist nicht unmöglich, nur schwierig und zweifelhaft.“

„Der Ingenieur, welcher diesen Bergwerken vorsteht, hat dem Vater meines Herrn einige Hoffnung dafür gegeben.“

„Don Carlos Goffin?“

„Ja, Sennor. Don Carlos hat einen Bruder, welcher Augenarzt ist, und man jagt, daß er den Blinden ihre Sehkraft wiedergeben und die Augen der Schielenden geraderücken könne.“

„Welch ein geschickter Mann!“

„Ja, und als der Doktor an Don Carlos schrieb, daß er ihn besuchen wollte, schrieb Don Carlos ihm wieder, er solle keine Instrumente mitbringen, um zu versuchen, ob er Pablo sehend machen könne.“

„Ist der gute Mann schon hier gewesen?“

„Nein, Sennor, er ist immer auf Reisen, und es wird wohl noch eine Weile dauern, ehe er kommt. Pablo laßt darüber und sagt, kein Mensch könne ihm geben, was die heilige Jungfrau ihm von seiner Geburt an versagt habe.“

„Nun — vielleicht hat er Recht. Aber sind wir noch nicht bald angekommen? Ich sehe Schornsteine vor mir, welche einen Rauch ausstoßen, der dunkler ist, wie der hohlenlose Schacht, und auch eine Helle, wie von einer Schmiede.“

„Ja, da sind wir angelangt. Das sind die Schmelzöfen, welche Tag und Nacht brennen. Dort sind die Maschinen, um das Erz zu waschen, sie arbeiten nur bei Tage. Rechts ist die chemische Werkstätte und das letzte Gebäude ist das Comptoir und die Geschäftsräume.“

Der Ort schien in der That so angelegt, wie Marianela beschrieben. Aber da es windstill war, lag ein dichter Nebel darüber ausgebreitet, welcher die Gebäude in einen schweren, gasigen Dunst einhüllte, und ihre Außenlinien hoben sich wie phantastisch von dem mondhellen Himmel ab.

Nachdem sie an den Schmelzöfen vorbeigekommen, bemerkte der Doktor ein Haus, das nicht weniger düster und rüchiger als die anderen ausah, und in demselben Augenblicke hörte er auch die Töne eines Piano, welches mit einer an Fieberhaftigkeit grenzenden Geläufigkeit und Kraft gespielt wurde.

„Ah Musik. Ich erkenne den Anschlag und die Spielweise meiner Schwägerin.“

„Es ist Sennorita Sophia, welche spielt“, sagte Marie.

Aus den Fenstern schien heller Lichterglanz und die Balkenthür des Erdgeschosses stand weit geöffnet. Ein kleiner Funke war sichtbar, das brennende Ende einer Cigarre.

„Da steht der unermüdliche Raucher!“ rief der Doktor im Tone zärtlicher Freude. „Carlos, Carlos!“

„Theodoro“, erhallte eine Stimme vom Balkon. Das Piano verstummte. Schritte schallten durch das Haus. Der Doktor gab dem Mädchen ein Silberstück und lief nach der Thür.

Viertes Kapitel.

Steinerne Herzen.

Ueber alle Hindernisse hinwegspringend, welche sich

Der Verein Berliner Künstler hat in seiner letzten Sitzung eine Kommission gewählt, die für die künftige Veranlassung und künstlerische Ausschmückung des neuen Vereinslokalen in der Nähe der Gärten der Nation zu sorgen hat. Die Wahl fiel auf die Herren: Professor Eugen Bracht, Maler Soudan, Maler Kops und Architekt Hefner. Der Charakter der Räume soll im Allgemeinen ein einfacher werden, und sind daher vornehmlich nur geringe Mittel zur Ausstattung bewilligt; doch bürgt das organisierte Talent der gewählten Herren dafür, dass dem neuen „Künstlerheim“ ein klassischer Stempel aufgedrückt werde. Inzwischen werden sechs etw. zu schaffende Bilder des hervorragenden Schmeckers der Räume bilden. Bereits am 15. März werden die Vereinssitzungen im neuen Lokal ihren Anfang nehmen. Die Kunstausstellung in den alten Räumen wird am 11. Februar geschlossen werden und vom 1. Mai bis zum 15. Juni wieder in den neuen stattfinden. Für Entbindung vom Kontrakte, der noch auf fünf Jahre Gültigkeit hatte, erhält Herr Stumm als Entschädigung die Summe von 5000 Mark. Das bewährte Festkomitee für das „griechische Fest“ im Ausstellungspark, bestehend aus den Herren: A. Kaffisch, M. Neumann, Keffling, M. Koch und Heuerkauf ist für das nächste Jahr wiedergewählt worden. Ueber die Feier des 90. Geburtstages unseres Kaisers hat der Verein noch nichts beschlossen.

Der Personal-Befolgungsetat schließt in Einnahme mit 256 713 Mk. und in Ausgabe mit 3 667 600 Mk. ab, so daß ein Zuschuß von 3 410 887 Mk. erforderlich wird, gegen das jährliche Rechnungsjahr mehr 125 885 Mk. Diese Mehrausgabe ist aus der Notwendigkeit der Vermehrung der einzelnen Beamtenstellungen entstanden.

Das Wahlbureau des hiesigen Magistrats hat in Folge der am 21. nächsten Monats auszuführenden Wahlen eine wahre Mission auf sich genommen. Wie wir erfahren, wurde am Freitag vergangener Woche nach dem frühen Abend der Vorsteher des Wahlbureaus zu unserem Oberbürgermeister Herrn v. Kordens nach des letzteren Wohnung berufen, um die Anordnungen zu den sofort zu beginnenden Wählerlisten-Arbeiten entgegen zu nehmen. Es handelte sich darum, innerhalb eines neunundzigtägigen Zeitraumes, vom Sonnabend, den 15., bis Sonntag, den 23. d. M., die Wählerlisten für event. 300 000 Wähler aufzustellen und zwar jede resp. Liste in drei Exemplaren! Die Besorgung dieser Aufgabe ist nur durch die seit ca. 5 Jahren seitens des Magistrats eingeführte Organisation der Archivarbeiten im Wahlbureau ermöglicht. Nichts noch wie früher zur Wahl die Hauslisten ausgetragen, diese von den Wahlberechtigten ausgefüllt, die Listen abgeholt, revidiert und eventuell berichtigt und ergänzt werden, dann wäre es eine bare Unmöglichkeit, innerhalb der gegebenen Frist eine den gesetzlichen Anforderungen entsprechende Wählerliste Berlin aufzustellen. Doch dank der Organisation der Archivarbeiten vollzieht sich die Aufstellung der Listen, zu deren Herstellung hunderte von fleißigen Beamten beitragen, mit einer Sicherheit und Schnelligkeit, die bereitwillig Staunen erweckt und unbefangene Anerkennung verdient. Das Geheimnis der Archivarbeiten ist nach dem „Berl. Tagbl.“, daß im Wahlbureau die wahlfähige Bevölkerung fortgeschrieben wird. Auf Personenkarten befinden sich auf die Wahlfähigkeit bezügliche Daten. Zugang, Abgang, Umzug, Fortzug der Wahlberechtigten, alle diese Dinge verfolgt das Wahlbureau unausgesetzt, es erhält dieselben vom Meldébureau des Magistrats, von den Standesämtern, auch Verhaftungen oder sonstige Umstände, welche auf das Wahlrecht Bezug haben, theilen die maßgebenden Behörden dem Wahlbureau mit. Wir wundern uns nicht, wenn wir, was zu der bevorstehenden Wahl führt zu thun verpflichtet ist, die Liste nachsehen und Alles in schärfster Ordnung finden. So ist es auch mit unserer Karte im Wahlbureau nicht. Die erste Liste, welche aus den Personalkarten geschrieben wird, um nachher gezeichnet und in die resp. Wahlbezirke vertheilt zu werden, wird gestern Morgen schon hergestellt. Bis zum Sonntag werden höchstens die eigentlichen Wählerlisten in zwei Exemplaren fertig liegen.

Ein richtiges Jagdschloß aus alter Zeit bietet sich dem überflüssigen Blick, wenn man von der Brückenstraße rechts in die Wassergrasse einlenkt. Das Grundstück führt die Nummer 17 und ist noch völlig unverändert in dem wechselnden Laufe der Zeiten auf unsere Tage überkommen. Auch hier in dem Wäldchen kleinerer Hütten und Häusern ist die Bauart der Häuser eine rege, und so wird wohl auch dieser Rest des alten Berlin bald verschwinden. Da stehen an der Straße die hohen Pfeiler des Zores, welches den Schloßhof abschloß, da erhebt sich im Hintergrunde das fremdländische Schloß mit breiter Freitreppe, deren Stufen ein kunstvolles Schmiedewerk aus Eisen folgt, und Seitenflügel für die Sägerei, sowie Stallungen für die Meute hielten das Geböck. Ein Graf Schaffgotsch erbaute sich das Schloßchen unter Kurfürst Friedrich III. gegen das Jahr 1700 hart am Festungsgraben außerhalb der Stadt. Vor sich hatte er den Blick auf die Stadt und die Spree bis hinab nach Stralow, hinter sich hübsch belandene Wiesen bis nach Rixdorf, durch welche sich der hochgeschüttete Weidemann nach Köpenick zog. Diese Gegend an der Spree war damals mit Recht als Jagdgebiet best. Besonders beliebt wegen seiner Gartenanlagen war der Lusthof des Grafen Finckh, der dort, sowie der Hgide Gärten, der noch bis in unsere Tage bekannte Subengarten. Die Zerstörung des Köpenicker Schlosses machte jener Randschloß der Gegend ein Ende. Als letztes Andenken hat sich in der stillen Wassergrasse das Schaffgotsche Jagdschloß erhalten.

Am Mittwochabend Centralverein hält morgen, Sonnabend 5 Uhr Abends, Dortheimstraße 41, Herr Dr. Mor Weiz einen Vortrag: Ueber Verbrennung mit Experimenten.

Brände fanden statt Bernauerstraße 25, am Mittwoch Nachmittag gegen 5½ Uhr, Köpenickerstraße 125, Abends

gegen 10 Uhr, und eine Stunde später Köpenickerstraße 3 waren sämtlich durch Heiganzlagen hervorgerufen; sie haben es nirgends zu einer bedrohlichen Ausdehnung gebracht und dementsprechend auch keine großen Schäden nicht im Gefolge gehabt. Am Donnerstag früh 4 Uhr umfiel ein Schloß nach Rixdorfstraße 24 entzündet werden, woselbst die Strohumbüllung der eingetragenen Wasserleitungsröhre beim Aufbauen letzterer in Brand gesetzt worden war. Ein Ergeß, in welchem ein Mann mit einem eisernen Schlagring gegen 15 Personen verlegte, rief in der verflochtenen Nacht in der Brückenstraße einen großen Ansturm hervor. Ein Passant erhielt von einem anderen Manne bei der Sonnmühligkeit eine Ohrfeige, was einen Nachtwächter veranlaßte, den Thäter zur Feststellung seines Namens zur Wache zu führen. Ein Freund des Verletzten legte sich aber in's Mittel und wollte diesen befreien, weshalb der Wächter diesen Menschen ergriß und den anderen wegen seines Strebens loslassen mußte. Während seiner Abführung schrie er mit einem eisernen Schlagring auf jeden ein, der ihm nahe kam und verlegte so gegen fünfzehn Personen, einige davon in ganz bedeutendem Maße. Da dieser Mensch sich ebenfalls sehr ruhig benahm, ließ der Wächter die Rothpfeife ertönen, worauf ein Schutzwagen bereitete, mit dessen Hilfe der Ergeß zur Polizeiwache gebracht wurde.

Kunst- und literarische Nachrichten.

Heute Abend 7½ Uhr findet in der Philharmonie das dritte Konzert der Philharmonischen Gesellschaft unter Leitung des Herrn Prof. Karl Lindner statt; an Stelle von Smetana's „Molbau“, welches Werk in Folge nicht rechtzeitiger Eintreffens des Materials vom Programm gestrichen werden mußte, wird „Eine Faust-Ouverture“ von Rich. Wagner (komponirt 1840, neu bearbeitet 1855) zum Vortrag gelangen.

Das kleine Orchester, welches die Generalintendantur für das königliche Schauspielhaus und für die Bühnenmusik stets zur Verfügung zu haben veranlaßt, ist amnueh vollständig fertig organisiert. Dasselbe wird bis zu 33 Instrumenten besetzt sein, nämlich mit 6 ersten und 4 zweiten Violinen, je 2 Violen, Violoncellen, Kontrabässen, Klöten, Oboen, Klarinetten, Fagotten, Hörnern, Trompeten, 3 Posaunen, Pauken und Harfe. Den Stamm dieses Orchesters werden zum Theil die bereits vorerwähnten Accoristen der königlichen Kapelle bilden, vorkommende Soli sollen von Kammermusikern ausgeführt werden. Die übrigen Musiker, welche aus der übergrößen Zahl der Meldungen sorgfältig ausgewählt worden sind, wie schon früher bemerkt, nicht fest angestellt, sondern erhalten für jede Probe und Aufführung besonders bezahlt. Wo es nöthig ist und ohne Schaden für die Musik geschehen kann, soll nach der „Börs. Ztg.“ diese für das Orchester eingerichtet werden, wie es schon mit der zum „Wintermärchen“ durch Herrn D. Engelberg, den Komponisten des Ballets „Marjagd“, geschehen ist. Die Proben werden in diesen Tagen beginnen.

Die Anatomische Gesellschaft, die gelegentlich der Berliner Naturforscherversammlung begründet wurde, ist heute schon, wie ihr Schriftwart Prof. Dr. Karl Bardeleben-Sena in der „D. Med. W.“ mittheilt, zu einer Zahl von 150 Mitgliedern angewachsen. Das Präsidium, welches alle Jahre wechselt, werden in den nächsten vier Jahren bekleiden die Herren Geheimrath A. von Kölliker in Würzburg, Prof. H. in Leipzig, Geheimrath Gegenbaur und Geheimrath Waldeyer in Berlin. Unter den Mitgliedern befinden sich Namen von besten Klänge, wie Ackermann, Braune, von Braun, M. Kurbinger (Amsterdam), Hasse, Heidenhain, D. und R. Hartwig, Merkel, H. Muntz, Orth, Franz, Gildard, Schönte, Aboua und Gebr. von La Baste, St. George.

Ein Portrait des vorerwähnten Bildhauers Leopold von Ranke schmückt seit Kurzem den Besatz der königlichen Bibliothek. Das Delauné ist in dem Saale nach der Seite der Tüden hin angebracht, umgeben von den Bildnissen Kant's, Descartes', Leibniz' und Forster's. An der Schmalseite gegenüber befinden sich die Bilder von Voltaire, Buffon, Otto v. Guericke, Newton und Boke. Die übrigen Bildnisse, die man in dem früheren Besatze sah (die braunbrennig-pfeifigen Herrscher etc.) zieren jetzt andere Säle der königlichen Bibliothek.

Auf dem sechsten internationalen Kongresse für Hygiene und Demographie in Wien sind für die Vorträge in den allgemeinen Sitzungen Bettendorfer, Wirsow, Brown, Corradi und von Namia-Sternegg in Aussicht genommen. Unter den Berichterstattern für die zur Verhandlung kommenden Fragen nennen wir u. A. Wasserföhr und Köpfer-Berlin, Coppel und Rant (München), S. Gohn (Breslau), Finkelnburg (Darmstadt), König (Münster), Hilger (Erlangen), Reichelbaum und F. Gruber (Wien), Senta (Wien), M. Gruber (Wien), von Fodor und Babes (Budapest), Kozjak (Klausenburg), Polla und Braust (Paris), Seudregger (St. Gallen), Semmla (Neapel).

Bereine und Versammlungen.

Die konfessionellen Wähler im 5. Wahlkreise waren gestern unter dem Vorst. des Majors A. D. Blume im alten Schützenhause in der Wittenstraße in einer größeren Versammlung vereint. Landtagsabgeordneter Gremer hielt eine längere Rede, in der er das Kartell zwischen den Konfessionen und National-liberalen gutließ und in seine Gröndierungen einfließt, daß wahrscheinlich Herr Singer auch im 5. Wahlkreise Seitens der Sozialdemokraten kandidirt werde. Organisationsfragen wurden dann besprochen, die Beschlüßfassung über die Kandidatenfrage aber noch angesetzt.

Verchiedenes.

Das britische Kanonenboot „Firm“ schieterte Sonntag Nacht an den Felsen von Beaudou an der Küste von Northumberland. Von der Mannschaft wurden 19 Leute mittels des Klafetenapparates gerettet. Ueber das Schicksal der Uebrigen

berichtet noch Ungeheißheit. Die gesamte Besatzung bestand aus etwa 50 Mann. Gestern Nacht waren 3 Schlepddampfer beschliff, das Kriegsschiff, welches zu bersten droht, stößt zu machen.

— Frau Grant, die Wittwe des verstorbenen Generals, hat zu einem volkshumlichen Fond für ein dem General zu erachtendes Denkmal eine Summe von 982 Doll. 50 C. beigetragen, deren Ursprung interessant ist. Die Summe besteht erstens aus 120 Doll., die als Ersatzgeld für Dienst rückständig waren, welche General Grant im mexikanischen Kriege von 1848 als Lieutenant geleistet hatte und die vor etwa zwei Jahren vom obersten Gerichtshof als rechtsgültige Forderung anerkannt worden waren; und zweitens aus 862 Doll. 50 C., die dem Verstorbenen als Pension für den letzten Monat seines Lebens zustanden.

— Auf Betreiben der Staatsanwaltschaft zu Danzig begaben sich am 13. in früher Stunde der dortige Kriminal-Zusatz, mehrere höhere Steuerbeamte und Kriminaljuden nach der Zuckerfabrik Braust, um eine umfassende Durchsuchung bei den dort stationirten Steuerbeamten, dem Direktor Herrn Dr. Wiedemann und dem Maschinenmeister der Fabrik vorzunehmen. Das Ergebniß dieser Durchsuchung ist ein solches gewesen, daß die beiden Steuerbeamten und der Maschinenmeister sofort verhaftet und eine Menge von Gegenständen und Büchern mit Beschlagnahme belegt wurden. In der Wohnung der Steuerbeamten wurde auch eine größere Menge Streuzunder vorgefunden. Wie verlautet, soll bei der Steuerbehörde der Verdacht entstanden sein, daß die zur Ausübung der Feuerfalschungskontrolle in der obigen Fabrik stationirten Steuerbeamten sich Pflichtwidrigkeiten zum Nachtheile des Fiscus haben zu schulden kommen lassen. Der durch Steuerhinterziehung entstandene Betrag soll sich auf 100 000 Mk. stellen; es bleibt abzuwarten, ob sich dies bewahrheiten wird.

Telegraphische Depeschen.

Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.

Halle a. S., 20. Januar. Hier haben die National-liberalen mit den Deutschfreisinnigen ein Kompromiß geschlossen, der Kandidat ist noch nicht definitiv bestimmt.

Paris, 20. Januar. Der Ministerrath hat einstimmig beschlossen, das Budgetprojekt trotz der Opposition der Kommission aufrecht zu erhalten, obgleich der Präsident der Kommission Rouvier, bei Goblet war, um denselben von den ungünstigen Dispositionen der Kommission zu unterrichten. Außer Goblet und Dauphin wird auch Boulanger morgen in der Kommission erscheinen, um seine Forderung von 86 Millionen Francs gegen Andrieux zu verteidigen.

(Privattelegramme der „National-Ztg.“)

Continental-Telegraphen-Gesellschaft (früher Wolff's Telegraphisches Bureau).

Paris, Donnerstag, 20. Januar. Der Ministerrath beschloß, die vom Finanzminister Dauphin genachte Budgetvorlage aufrecht zu erhalten.

Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.

Essen, Donnerstag, 20. Januar. Die Rheinisch-Westfälische Zeitung meldet: In der gestrigen Vorstandssitzung der zweiten Sektion der Knappschafts-Berufsgenossenschaft in Bochum, welche den gesamten Oberbergamtsbezirk Dortmund umfaßt, wurde das Verbot des Schwarzpulvers und der offenen Lampen auf allen Steinkohlengruben, wo schlagende Wetter auftreten, mit allen gegen 1 Stimme gutgeheißen, und zwar mit der Maßgabe, daß die betreffenden Vorschriften nach erfolgter Genehmigung durch das Reichsversicherungsamt in Kraft treten.

Wien, Donnerstag, 20. Januar. Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus Sofia: Die in Konstantinopel verbreiteten Gerüchte, wonach man sich in Regierungskreisen in Sofia ernstlich mit einer Kandidatur des Fürsten von Montenegro befaßt, sind unbegründet. — Angesichts der an der ostromelischen Grenze fortbestehenden, den Handel aller Länder hindernenden Quarantäne beabsichtigt das bulgarische Ministerium, die bethetigten Regierungen um Intervention behufs Aufhebung der Quarantäne zu ersuchen.

London, Donnerstag, 20. Januar. Der „Globe“ sagt in einer Beschreibung der politischen Ansichten im Ausland, die Besuche der bulgarischen Delegirten in den europäischen Hauptstädten hatten denselben klar gemacht, daß Deutschland, Oesterreich, England und Italien an dem Berliner Vertrage als der Grundlage zukünftiger Abmachungen im Orient festhielten; dieselben hätten ferner bewiesen, daß eine jede dieser Mächte auf's Heftigste besorgt sei, einen Ausbruch von Feindseligkeiten in den Ländern zwischen dem Adriatischen und dem Schwarzen Meere zu verhindern. Frankreich sei an der Orientfrage nur insofern interessiert, als ein Krieg im Orient ihm Gelegenheit geben könnte, den gewünschten Schlag gegen Deutschland zu führen. Jedoch keine Macht, selbst England nicht, sei geneigt, die geringste Unterstützung für diesen Zweck zu geben. Das genannte Blatt glaubt, daß ein Kompromiß in der bulgarischen Frage, welches England befriedige, demnach durch Vermittelung der Pforte zu erwarten sei. Falls der Friede somit im Osten gewiß werde, werde nur die Situation im Westen sorgfältige Aufmerksamkeit erheischen.

Ihr auf ihrem Weg boten, eilte Nela einem Hause zur Linken der Maschinenhuppen zu, welches dicht bei den Ställen lag, in denen die sechzig Maulthiere, welche zu der Niederlassung gehörten, in engeren Nachdenken versunken standen. Die Wohnung des Aufsehers, obgleich von moderner Bauart, war weder elegant, noch selbst bequem. Das Dach war niedrig und viel zu klein, um dem Elternpaare der Centenos, deren vier Kinder, ihrer Nake und Nela dazu, ein genügendes Obdach zu gewähren. Nichtsdestoweniger figurirte es dennoch auf den pergamentenen Plänen der Anlagen unter dem stolzen Namen Wohnhaus des Aufsehers.

Das Innere des Hauses bot eine praktische Illustration der schon früher von Marianela so nachdrücklich betonten Behauptung, daß sie zu nichts taue und Jedermann nur im Wege sei. Für jeden dort war Platz gefunden, für den Vater und die Mutter, für die Söhne und deren Arbeitsgeräth, für eine Menge Krams, dessen Nutzen erst zu entdecken gewesen wäre, für die Nake, für den Futternapf derselben, für Tanasio's Gitarre, für das Material, aus welchem Tanasio seine Garrotes, eine Art deckelloser Körbe, verfertigte; für das Vogelbauer, für zwei alte unnütze Kessel, für einen Altar, vor welchem Dame Centeno ihr Gebet verrichtete und vor dem einige künstliche Blumen und Wachskerzen aufgestellt waren — kurz, für alles und jeden, ausgenommen für die kleine Maria Canela, und beständig hörte man den Einen oder den Anderen sagen: „Man kann auch keinen Schritt thun, ohne über das verfluchte Kind, die Nela, zu stolpern“, oder: „Geh in deinen Winkel. Welch eine Last das Geschöpf doch ist: sie thut nichts und hindert andere nur bei der Arbeit.“

Das Haus enthielt drei Räume und einen Bodenverschlag. In dem einen, welcher zugleich als Wohnzimmer diente, schliefen die Eltern, in dem zweiten die

erwachsenen Töchter, La Marinea und La Pepina. Tanasio, der älteste Sohn, hatte sich die Bodenkammer erwählt und Celepin, der Jüngste der Familie, ein fast zwölfjähriger Knabe, hatte sein Lager in der Küche.

Während der langen Jahre ihres Aufenthaltes hatte Nela verschiedene Geden und Winkel benützt, von dem einen in den anderen übersiedelnd, wie es eben der Augenblick gebot. Bei irgend einer Gelegenheit hatte Tanasio, dessen Führe ebenso verwickelt waren, wie sein Verstand, etwa ein halbes Duzend der von ihm angefertigten großen Körbe in der Küche übereinander gestellt. Marianela, um eine Schlafstätte verlegen und auf der Suche nach einem geeigneten Winkel, in welchen sie kriechen konnte, sah die Körbe, und von einer glücklichen Idee erfaßt, legte sie sich in einen derselben und verbrachte darin die Nacht. Sie fand das Lager ausgezeichnet und von da an war sie niemals mehr um eine Schlafstätte verlegen.

Eines Abends, als alles in Ruhe war, ließ sich in der Küche ein Knarren der Körbe vernehmen. Es war nicht vollständig dunkel, denn die Fensterläden wurden niemals geschlossen, und Celepin Centeno, der noch nicht schlief, sah Marianela's schwarze Augen und lange Nase aus dem obersten Korb emporsteigen.

„Celepin“, sagte sie, „Celepin, schläfst Du schon?“ und dabei streckte sie ihre Hand aus.

„Nein, ich bin noch wach, Nela, Du siehst aus, wie eine Schnecke in ihrem Hause. Was willst Du?“

„Da, nimm, es ist ein Besel, den jener Herr, der Bruder von Don Carlos, mir heute Abend gegeben hat. Wie viel hast Du jetzt? Es ist eine Ueberraschung, jetzt habe ich Dir etwas Besseres, wie Kupferpfennige, gegeben.“

„Gieb her, ich danke Dir auch, Nela“, sagte der Knabe, sich aufrichtend, um das Geldstück zu nehmen.

„Du hast mir jetzt nach und nach in Kupfer zweieunddreißig Realen gegeben. Ich habe alles sicher in dem kleinen Beutel aufgehoben, den Du mir gabst. Du bist ein wirklich gutes Mädchen.“

„Ich brauche ja kein Geld, aber bewahre es wohl, denn wenn Senana“) es fände, würde sie glauben, daß Du dadurch zu Thorheiten verleitet werden könntest, und eine gute Tracht Prügel wäre Dir gewiß.“

„Mein, nein, ich werde keinen schlimmen Gebrauch davon machen“, sagte der Knabe eifrig, das Geld mit der einen Hand an die Brust drückend, während er sich auf die andere stützte. „Es soll dazu dienen, mich zum reichen Manne zu machen, Nela, zu einem geschickten Manne, wie jemand, den ich kenne. Wenn sie mich Sonntag nach Villamajada gehen lassen, muß ich mir eine Bibel kaufen, um Lesen zu lernen, obgleich Niemand hier es mich lehren wollen. Was schadet's! Ich werde es allein lernen. Weißt Du, Nela, sie sagen, Don Carlos sei der Sohn eines Mannes, der in Madrid die Straßen fehte, und daß er alles, was er weiß, sich selbst gelehrt hat.“

„Und Du denkst, daß Du das auch kannst, Dummkopf!“

„Sei ruhig, wenn der Vater mich aus den vertrackten Minen nicht wegnehren will, werde ich schon Mittel und Wege finden, Du sollst sehen, was ich für ein Kerl bin. Ich bin für so etwas nicht bestimmt, Nela! Warte nur, bis ich eine gehörige Summe gespart habe, und dann — dann wirst Du sehen, wie ich drüben in der Stadt eine Stelle suche, oder den Bahnhuf nach Madrid nehme, oder auf einem Dampfschiffe nach den Inseln fahre, oder als Diener bei jemand eintrete, der mich studiren lassen wird.“

(Fortsetzung folgt.)

*) Abkürzung für Senora Anna.

London, Donnerstag, 20. Januar, Abends. Auf Trafalgar Square fand heute Nachmittag eine von Williams und anderen sozialistischen Führern geleitete Kundgebung beschäftigungsloser Arbeiter statt. Es wurden mehrere Reden gehalten, deren wesentlicher Inhalt Klagen über den Mangel an Beschäftigung und das Verlangen nach Arbeit bildeten. Die Menge zerstreute sich schließlich von freien Stücken, Ruhestörungen sind nicht vorgekommen.

Köln, Donnerstag, 20. Januar. Wie die „Kölnische Zeitung“ meldet, beschloß eine gestern in Düsseldorf stattgehabte Versammlung rheinisch-westfälischer Bauernvereinsmänner die sofortige Erhöhung der gegenwärtig veräußerten Getreidepreise.

Trier, Donnerstag, 20. Januar. Der Dampfer „Helsa“ ist heute aus Konstantinopel hier eingetroffen.

London, Donnerstag, 20. Januar. Der Dampfer „Garrick Castle“ ist gestern auf der Heimreise von Capetown abgegangen.

Frankfurt a. M., Donnerstag, 20. Januar, Nachmitt. 2 Uhr 30 Minuten. Markt.

(Schluß-Course.)	C. v. 19.	C. v. 19.
Londoner Wechsel	20,405/20,40	Spanier ext. 65,60/65,50
Pariser do.	80,475/80,433	Unif. Wechsel 74,80/75,10
Wiener do.	161,05/161,25	Neue Türken 14,30/14,40
Reichsanleihe	106,20/106,20	Böhm. Westbahn 221 1/2/223
Reichs-Münd. Br. A.		Central-Pacific 114,40/114,40
Defferr. Silber.	66,40/66,30	Franklosen 202 1/2/202 1/2
do. 5% Papierreute	65,10/65,10	Galizier 163/163
do. 4% Goldrente	79,70/79,70	Gotthardbahn 95,40/95,20
1860er Rente	90,80/90,70	Hessische Ludwigsb. 95,20/95,70
1864er Rente	115,90/116,00	Kombarden 80 1/2/80 1/2
4% ungar. Goldr.	82,10/82,40	Büsch-Büschener 158,30/158,50
do. Staatsanleihe	214,90/214,90	Nordwestbahn 133,00/—
Stalener	99,20/99,30	Kreditaktien 231 1/2/232 1/2
1880er Rente	82,70/83,00	Darmstädter Bank 138,40/139,00
II. Orientanleihe	58,50/58,80	Meininger Bank 95,50/96,30
III. Orientanleihe	58,30/58,70	Reichsbank 139,90/139,90
		Disconto-Komm. 204,50/205,70

5proz. Serbische Rente 80,00, neue 5proz. portugiesische Anleihe 91,40, Buenos-Ayres 85,75.
Nach Schluß der Börse: Kreditaktien 231, Franzosen 202, Galizier 162 1/2, Kombarden 80 1/2, Ägypter 74,40, Disconto-Kommandit 203,70.

Frankfurt a. M., Donnerstag, 20. Januar, Nachm. 5 Uhr 50 Min. Effekten-Sozialität. Kreditaktien 230 1/2, Franzosen 201 1/2, Kombarden 80 1/2, Galizier 163, Ägypter 74,50, 4proz. ungar. Goldrente 81,90, 1880er Rente 82,60, Gotthardbahn 94,90, Disconto-Kommandit 203,30, Portugiesische Anleihe 91,50, Buenos-Ayres-Anleihe 85,75, Lauchhütte 85,70. Schwach besser.

Frankfurt a. M., Donnerstag, 20. Januar, Abends. Effekten-Sozialität. (Schluß.) Kreditaktien 230 1/2, Franzosen 201 1/2, Kombarden 80 1/2, Galizier 163, Ägypter 74,50, 4proz. ungar. Goldrente 81,90, 1880er Rente 82,60, Gotthardbahn 94,90, Disconto-Kommandit 203,30, Portugiesische Anleihe 91,50, Buenos-Ayres-Anleihe 85,75, Lauchhütte 85,70. Schwach besser.

Wien, Donnerstag, 20. Januar. Petroleum (Schlußbericht) flauer. Standard white loco 6,55 Br.

Hamburg, Donnerstag, 20. Januar, Nachmittags. Markt.

C. v. 19.	C. v. 19.
Reichs-4% Konsols	106 1/2/106 1/2
Silberrente	66 1/2/66 1/2
Defferr. Goldrente	91 1/2/91 1/2
4% ungar. Goldrente	81 1/2/82 1/2
1860er Rente	117/117
Stalener Rente	99 1/2/99 1/2
Kreditaktien	230 1/2/232 1/2
Franzosen	507 1/2/506 1/2
Kombarden	203/202
1877er Rente	96 1/2/97
1880er Rente	81 1/2/81 1/2

Leipziger Disconto-Bank 102, Deutsche Bank 104 1/2, Berliner Handelsgesellschaft 105 1/2, Kommerzbank 124 1/2, Mecklenburgische Kreditbank 156.

Getreidemarkt. Weizen loco ruhig, holsteimischer loco 170,00—172,00, Roggen loco still, mecklenburgischer loco 132 bis 140, rufischer loco still, 102—104, Hafer und Gerste still.

Hamburg, Donnerstag, 20. Januar, Abends. Abendbörse. Defferr. Kreditaktien 230 1/2, Franzosen 508 1/2, Lauchhütte 84 1/2, Disconto 203 1/2. Schwach.

Breslau, Donnerstag, 20. Januar, Nachm. Still.

C. v. 19.	C. v. 19.
Defferr. Banknoten	161,37/161,55
Unif. Wechsel	189,85/190,30
Defferr. Goldr.	—/—
4% ungar. Goldr.	82,25/82,35
1880er Rente	82,85/83,00
1884er Rente	95,90/96,15
II. Orientanl.	58,65/59,00
Stalener	99,50/99,40

Leipzig, Donnerstag, 20. Januar. (Schluß-Course.)

C. v. 19.	C. v. 19.
5proz. fäh. Rente	92,85/92,85
4proz. „Anleihe	104,80/104,80
Discontobank St. A.	123,50/123,00
do. St. B.	84,90/84,90
Böhm. Nordbahn	102,30/101,75
Gratz-Nödl	92,25/92,25
Leipziger Kredit	170,50/170,25
Leipziger Bank	135,00/135,00

Wien, Donnerstag, 20. Januar, Nachmittags. Arbitragebrud.

C. v. 19.	C. v. 19.
Defferr. Banknoten	81,20/81,35
do. 5% Papierreute	99,50/99,60
do. Silberrente	82,20/82,30
4% Goldrente	112,40/112,30
do. ungar. Goldr.	102,00/102,20
5% ungar. Papierre.	91,85/92,05
1854er Rente	131,00/131,00
1860er Rente	137,75/137,25
1864er Rente	167,00/167,25
Kreditaktien	174,00/174,50
Unif. Prämienanleihe	120,50/120,50
Kreditaktien	289,20/290,20
Franzosen	251,25/251,50
Kombarden	100,50/100,75
Galizier	202,25/202,25
Unif.-Gern.-Zins	231,50/231,25
Barndorfer	160,00/160,00
Nordwestbahn	168,25/167,25
Gotthardbahn	161,50/161,50
Gotthardbahn	—/—

Wien, Donnerstag, 20. Jan., Nachm. 5 Uhr 30 Minuten. Abendbörse. Ungar. Kreditaktien 297,25, österr. Kreditaktien 288,40, Franzosen 250,75, Kombarden 100,25, Galizier 201,25, Nordwestbahn 168,25, Gotthardbahn 161,00, österr. Papierreute 80,80, Goldrente 11 1/2, do. ungar. Papierreute 91,40, do. 4proz. Goldrente 101,55, Marknoten 62,20, Napoleons 10,01, Bankverein 102,50, Tabakaktien 63,50, Unif.-Bank 220,00. Schwach.

Wien, Donnerstag, 20. Januar. Getreidemarkt. Weizen Herbst 9,63 Gr., 9,68 Br., Mai-Juni 9,66 Gr., 9,71 Br., Herbst 9,13 Gr., 9,18 Br., Roggen Herbst 7,09 Gr., 7,14 Br., Mai-Juni 7,15 Gr., 7,20 Br., Herbst 7,12 Gr., 7,17 Br., Mai-Juni 6,55 Gr., 6,60 Br., Juli-August 6,63 Gr., 6,68 Br., Hafer Herbst 6,86 Gr., 6,91 Br., Mai-Juni 6,93 Gr., 6,98 Br.

Antwerpen, Donnerstag, 20. Januar, Nachm. 4 Uhr 30 Min. Petroleummarkt (Schlußbericht). Raffinirtes, Type weiß, loco 17 1/2 bez., 17 1/2 Br., Februar 16 1/2 Br., März 16 1/2 Br., April 16 Br., Ruhig.

Antwerpen, Donnerstag, 20. Januar, Nachm. Getreide-markt (Schlußbericht). Weizen ruhig. Roggen behauptet. Hafer unbedeut. Gerste still.

Antwerpen, Donnerstag, 20. Januar. Mehlmarkt. Angek. 1444 Ballen Capata-Bollen, davon verkauft 1266 B., ferner angeboten 43 B. Kapellen und 196 B. Schilfweizen, welche sämtlich verkauft wurden. Stimmung sehr fest.

Antwerpen, Donnerstag, 20. Januar, Nachm. (Schluß-Course.)

C. v. 19.	C. v. 19.
Defferr. Papierreute	64 1/2/64 1/2
do. 5% Papierreute	63 1/2/64
do. 4% Papierreute	65 1/2/65 1/2
do. 3% Papierreute	65 1/2/65 1/2
do. 2% Papierreute	65 1/2/65 1/2
do. 1% Papierreute	65 1/2/65 1/2
do. 0% Papierreute	65 1/2/65 1/2
do. 0% Papierreute	65 1/2/65 1/2
do. 0% Papierreute	65 1/2/65 1/2
do. 0% Papierreute	65 1/2/65 1/2

Antwerpen, Donnerstag, 20. Januar, Nachm. Getreide-markt. Roggen März 127—128, Mai 130.

Antwerpen, Donnerstag, 20. Januar, Nachm. Bancaum 61 1/2. Paris, Donnerstag, 20. Januar, Nachm. 12 Uhr 40 Minuten.

3proz. Rente 81,62 1/2, 4proz. Anleihe 109,60, Italiener 99,05, Franzosen 503,75, Kombarden 215,00, Türken 14,65, Siez-Aktien 2030, Ottomankapital 518, Ägypter 376. Behauptet.

Paris, Donnerstag, 20. Januar, Nachm. 3 Uhr. Schwach. (Schluß-Course.)

C. v. 19.	C. v. 19.
3% amer. Rente	84,10/84,15
3% Rente	81,40/81,52 1/2
4 1/2% v. 1872	109,72 1/2/109,67 1/2
Italiener 5% Rente	98,80/99,02 1/2
Defferr. Goldrente	90,00/90 1/2
4% ungar. Goldrente	81 1/2/82 1/2
5% ungar. Goldrente	99,50/99,75
Franzosen	501,25/505,00
Comb.-Gern.-Akt.	215,00/216,25
do. Prioritäten	315,00/316,00
Neue Türken	14,50/14,62 1/2

5proz. priv. türk. Obligationen 357,00, Tabakaktien 395,00, Panama-Aktien 397,00.

Paris, Donnerstag, 20. Januar, Abends. Boulevard-Börse. 3proz. Rente 81,27 1/2, 4proz. Anleihe 109,62 1/2, Italiener 98,65, 4proz. ungarische Goldrente 81 1/2, Türken 14,47 1/2, Spanier 65 1/2, Ägypter 373,75, Banque ottomane 515 1/2. Schwach.

Paris, Donnerstag, 20. Januar, Nachmittags. Bankausweis.

Barvorrath in Gold	1218 300 000 Mkn.	2 400 000 Frck.
do. in Silber	1134 600 000 Mkn. <td>300 000 „</td>	300 000 „
Bortef. der Hauptbank und der Filialen	701 900 000 Mkn.	2 000 000 „
Notenlauf	2 877 500 000 Mkn.	8 000 000 „
Kauf. Rechnuna d. Privaten	360 200 000 Mkn.	1 700 000 „
Guthaben d. Staatskassas	280 900 000 Mkn.	10 500 000 „
Gel.-Verkehr	270 900 000 Mkn.	100 000 „
Zins- und Discont-Geldgeschäfte	2 573 000 Mkn.	511 000 „

Verhältnis des Notenumlaufs zum Barvorrath 81,78.

Paris, Donnerstag, 20. Januar, Nachmitt. Getreide-markt (Schlußbericht). Weizen ruhig, Januar 23,10, Februar 23,25, März-Juni 23,30, Mai-August 24,60. Roggen ruhig, Januar 23,10, Februar 23,25, März-Juni 23,30, Mai-August 24,60. Mehl 12 Marken ruhig, Januar 52,60, Februar 53,00, März-Juni 53,30, Mai-August 54,75, Juli-August 55,00. Spiritus ruhig, Januar 39,75, Februar 40,50, März-April 41,25, Mai-August 42,75. Weizen-Mehl: Weizen-Mehl 12 Marken ruhig, Januar 52,60, Februar 53,00, März-Juni 53,30, Mai-August 54,75, Juli-August 55,00. Spiritus ruhig, Januar 39,75, Februar 40,50, März-April 41,25, Mai-August 42,75.

Paris, Donnerstag, 20. Januar. Rohzucker 88° fest, loco 29,75. Weißer Zucker behauptet, Nr. 3 per 100 Kilogr. Januar 34,30, Febr. 34,50, März-Juni 35,00, Mai-August 35,50.

London, Donnerstag, 20. Januar, Nachm. Weichend. (Schluß-Course.)

C. v. 19.	C. v. 19.
Konsols	101 1/2/100 1/2
Reichs-4% Konsols	104 1/2/104 1/2
Stalener 5% Rente	97 1/2/97 1/2
Kombarden	8 1/2/8 1/2
5% ungar. de 1871	95/95 1/2
5% do. de 1872	94 1/2/94 1/2
5% do. de 1873	94 1/2/94 1/2
Unif. Türken	14 1/2/14 1/2
4% fund. Amerikan.	131/130 1/2
Defferr. Silberrente	65 1/2/65 1/2

Bedarfsnotizen: Deutsche Plätze 20,60, Wien 12,82 1/2, Paris 25,56 1/2, Petersburg 21 1/2.

London, Donnerstag, 20. Januar, Abends 5 Uhr 5 Minuten. Bankausweis.

Notenreserve	11 711 000 Mkn.	828 000 Mkn. Sterl.
Notenumlauf <th>24 069 000 Mkn.</th> <th>387 000 „</th>	24 069 000 Mkn.	387 000 „
Barvorrath <th>20 030 000 Mkn.</th> <th>440 000 „</th>	20 030 000 Mkn.	440 000 „
Bortef. der Hauptbank und der Filialen <th>19 099 000 Mkn.</th> <th>251 000 „</th>	19 099 000 Mkn.	251 000 „
Guthaben der Privaten <th>23 717 000 Mkn.</th> <th>100 000 „</th>	23 717 000 Mkn.	100 000 „
do. des Staats <th>4 190 000 Mkn.</th> <th>436 000 „</th>	4 190 000 Mkn.	436 000 „
Notenreserve <th>10 398 000 Mkn.</th> <th>796 000 „</th>	10 398 000 Mkn.	796 000 „
Regierungsguthaben <th>15 182 000 Mkn.</th> <th>1 650 000 „</th>	15 182 000 Mkn.	1 650 000 „

Prozentverhältnis der Reserve zu den Passiven 41 1/2 gegen 33 Proz. in voriger Woche.

Clearinghouse-Bank 139 Mkn., gegen die entsprechende Woche des Vorjahres mehr 12 Millionen.

London, Donnerstag, 20. Januar. An der Börse angeboten 5 Weizenladungen. — Weiter: Schwach.

London, Donnerstag, 20. Januar, Nachmittags. Havana-zucker Nr. 12 12 1/2 nominell, Rüben-Rohzucker 11 1/2 ruhig.

Liverpool, Donnerstag, 20. Januar. Baumwolle (Anfangsbericht). Aufnahmefähiger Umsatz 8000 Ballen. Ruhig. Tagesimport 18 000 B.

Liverpool, Donnerstag, 20. Januar, Vormittags 12 Uhr. Baumwolle. Umsatz 8000 Ballen, davon für Spekulation und Export 1000 Ball. Amerikaner ruhig, Smoots stetig. Mittl. amerikanische Lieferung: Januar 5 1/2, Verkäuferpreis, Februar März 5 1/2, Käuferpreis, Juni-Juli 5 1/2, Juli-August 5 1/2, 14 d. de.

Bradford, Donnerstag, 20. Januar, Nachmittags. In Wolle mehr Geschäft, Tendenz fest, Preise etwas theurer. Garne ruhig, feiner, Stoffe geschäftlos.

Glasgow, Donnerstag, 20. Januar, Nachmittags. Roheisen (Schluß). Mixed numbers warms 46 s 9 d.

Petersburg, Donnerstag, 20. Januar, Nachm. Wechsel auf London 3 Mt. 22 1/2, russische II. Orientanleihe 99 1/2, do. 3proz. III. Orientanleihe 99 1/2, do. 6proz. Goldrente 184 1/2, do. 3proz. Bodenkredit-Briefe 160, do. Bank für auswärtigen Handel 323, Petersburger Diskontobank 772, Markhauser Diskontobank 800, Petersburger internationale Bank 482.

Berliner Börsenhalle.

Frankfurt a. M., 20. Januar. Die „Frankf. Ztg.“ meldet: Von den im vorjährigen Mai durch ein Syndikat übernommenen 6 Millionen Dollars 5proz. Chicago-Milwaukee und St. Paul-Bonds gelangen nunmehr 4 Millionen in Newyork und London zu 112 Proz. zur Subskription. — Ein Dekret der italienischen Regierung ordnet zur Befreiung der Kosten für den Aufbau Neapels die Beschaffung von 8 Millionen Lire durch Ausgabe einer ersten Serie 5proz. Obligationen pr. 500 Lire nominal an. — Aus Prag:

Das böhmische Kupferkartell löste sich heute auf; die Kupferpreise stellen sich darauf billiger. — Aus Paris: Auf die brasilianischen Eisenbahnobligationen werden 66 Proz. ausgetheilt.

(Privat-Telegramm der „National-Zeitung“.)

Wien, 20. Januar. Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, scheint die Emission des Anlebens von 3 Millionen Pfd. Sterl. auf Grund der letzten Reuektion der Regierung mit der Ottomankbank. — Die serbische Regierung genehmigt kürzlich die in Konstantinopel abgeschlossene Eisenbahnkonvention zur Regelung des Eisenbahnanschlusses bei Brinnia, die Unterzeichnung erfolgt demnächst.

(Privattelegramm der „National-Zeitung“.)

Zürich, 20. Januar. Die Einnahme der Schweizer Nordostbahn ergab ein Minus von 28 000 Francs.

(Privattelegramm der „National-Zeitung“.)

Paris, 20. Januar. Die Börse verkehrte in matter Haltung. Renten waren angeboten auf die Nachricht, daß das Ministerium bei dem beschlossenen Budgetprojekt beharren und selbste morgen der Kommission erklären wolle.

(Privattelegramm der „National-Zeitung“.)

Schweizer Centralbahn. Nach Meldungen der „N. Z. Z.“ aus Basel hat die Gesellschaft im Dezember 1886 eine Mehrerinnahme von 20 000 Fr. gegenüber dem Vorjahre erzielt, so daß die Gesamterinnahme des Jahres 1886 gegenüber 1885 sich auf circa 200 000 Fr. stellt.

Tarif-Veränderungen. Die Eisenbahndirektion Bromberg macht bekannt: Da die Schiffahrt auf dem Dnieper geschlossen, treten die für die Zeit derselben bekannt gegebenen Getreide-Tarife (russisch-russischer Verkehr) mit 6. Januar n. St. außer Kraft. Dergleichen werden vom 18. Februar n. St. die Getreide-Tarife (sage nach Königsberg u. f. w. ab) der Kaiserin der Kaiserin auf 108,22 Mbl. + nach Königsberg 50,46 Mbl., Wlawa 60,61 Mbl., Memel 68,57 Mbl., ab Kremenchuk der Charkow-Nikolajew-Bahn für Getreide u. f. w. auf 127,39 Mbl., für Weizen auf 123,14 Mbl. + nach Königsberg 47,55 Mbl., Wlawa 56,66 Mbl., Memel und Gding 64,83 Mbl. von 10 000 Kgr. erhöht. Seitens des Herrn Ministers der öffentlichen Arbeiten ist die Einführung neuer Ausnahmestufen für Getreide, Hülsenfrüchte, Mehl, Delfamen u. von Stationen der Moskauer-Syran und Nijan-Koslen Eisenbahn, sowie für Weizenmehl von Stationen der Stenburger Eisenbahn nach Danzig und Neufahrwasser genehmigt worden. — Zum 1. Februar er. ist die Einführung eines neuen Tarifs für den Güter-Verkehr zwischen den Stationen des Eisenbahn-Direktions-Bereichs (rechtsch.) nebst den anschließenden Privatbahnen einerseits und den Stationen des Eisenbahn-Direktions-Bereichs (linksch.) andererseits in Aussicht genommen. Neu in den Verkehr einzuziehen werden die Stationen der Dortmund-Gronau-Undföder-Bahn.

Neue Aktien-Gesellschaft. Wir berichteten im Abendblatt, daß in London eine Aktiengesellschaft gegründet worden ist zur Ausbeutung des Patentes auf Herstellung niedriger Ratten, welches die Firma Jean Scheibel in Dresden erlangt hat. Um möglichen Mißverständnissen zu begegnen, wird und hierzu ausdrücklich bemerkt, daß die neue englische Gesellschaft ihren Wirkungsbereich auf England beschränkt und daß die Dresdener Firma bei der Gründung nicht theilhaftig ist. Derselbe hat das Patent nur für England verkauft und die Käufer, in London anläßlich der Gründung, haben die Aktiengesellschaft mit 100 000 Pfd. Sterl. gegründet.

Zucker-Zertifikat. In der Zeit vom 1. August 1886 bis 15. Januar 1887 wurden innerhalb des deutschen Zollgebietes mit dem Anspruch auf Zoll- und Steuervergütung abgefertigt (in Doppel-Centnern):

1886	1885
Kandis und alle Sorten harter Zucker	644 798 807 088
Rohzucker von mindestens 90 Prozent	2 753 479 1 942 280

Deutscher-Holländischer Aktien-Bauverein. Am 5. Februar er. findet die Generalversammlung statt, auf deren Tagesordnung u. a. Aufsichtsraths- und Revisionswahl stehen. (Siehe Inserat.)

Submission. Die königliche Eisenbahn-Direktion Erfurt hat am 4. Februar er. eine Submission auf 2884 Lr. Zuschlagslinien für Eisenbahnen-Verbau ausgeschrieben.

Städtische Elektrizitätswerke. Der Beschluß der Generalversammlung betreffend die Erhöhung des Grundkapitals bis auf 6 1/2 Millionen Mark ist in das Handelsregister eingetragen.

Aktiengesellschaft „Hotel Bellevue“ in Dresden. Der Aufsichtsrath hat beschlossen, der auf den 15. Februar einberufenen Generalversammlung die Vertheilung einer Dividende von 7 Proz. für 1886, 1 Proz. mehr als 1885, vorzuschlagen.

Gründung. The British Borneo Trading and Planting Company ist der Titel eines neuen Aktienunternehmens, das sich in London mit einem Grundkapital von 100 000 Pfd. Sterl. gebildet, um in Handelsbeziehungen mit Borneo zu treten.

Emission in London. Die Bankfirma Coates, Son u. Co. emittirt 5proz. Schuldbriefe der Provinz Manitoba in Höhe von 113 400 Pfd. Sterl. zum Course von 106.

Zinsloven. Die Baubankfirma J. M. Hof n. Co. in London hat ihre Zahlungen eingestellt.

Verloosungen. Die nächste Ziehung findet am 1. Februar statt. Gegen den Coudevorfall von ca. 15 Proz. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, französische Fr. 13, die Versicherung für eine Prämie von 20 Pfd. pro 100 Mark.

Waaren- und Produkten-Märkte.

Die Marktpreise des Karloffel-Spiritus per 10 000 % nach Tralles (100 Liter à 100 %), frei hier ins Haus geliefert, waren auf diesem Tage

am 14. Januar 1887 R. M.	37,5—7,3—7,5
„ 15. „	37,6
„ 17. „	37,8
„ 18. „	37,7
„ 19. „	37,5
„ 20. „	37,8

Berlin, 20. Januar 1887.

Die besten der Kaufmannschaft von Berlin.

London, 17. Januar, Zute. (Originalbericht der „National-Zeitung“.) Markt schließt fest, großer Bedarf zu letzten bis 2 s 6 d höheren Preisen. Calcutta ankommend zu theuer, Geschäft ganz in weiterer Hand. Court 1 s 5 1/2 d. Frachten 2 s 9 d. Verkauf 8000 Ballen à 9 Strl. 10 s bis 15 Strl. 12 s 6 d, angeboten 8500 Ballen à 8 Strl. 10 s bis 14 Strl. 15 s.

Verantwortliche Redakteur: J. Derrburg in Berlin.

Für die an die deutschen politischen Angelegenheiten bezüglichen Theile: E. C. Möbner in Berlin.

In jedem Haus soll ein Mittel bereit sein, Kindern wie Erwachsenen, die von einem Katarrh des Kehlkopfs oder Lungen befallen werden, oder schon seit längerer Zeit an quälendem Husten leiden, in leichter Weise diese lästigen Zustände beseitigen, „vom Hals zu schaffen“ und die schlimmeren Erkrankungen der Athmungsorgane zu verhüten. Wenn überdies das nämliche Mittel gegen Unverdaulichkeit, Störungen des Stuhlgangs und andere Magen- und Darmleiden die bewährtesten Dienste leistet, so darf es als eine doppelt willkommenere Bereicherung der Hausapotheke betrachtet werden. Das vorerwähnte Mittel ist in allen Apotheken à 85 Pfg. zu erhalten und wird unter dem Namen **Codener Mineral-Pastillen** verpackt. (1061)

Die berühmten Erfurter Blumen- u. Gemüsesamen versendet in höchst. Vollkommenheit J. G. Schmidt Erfurt, (Telegr.-Adr. Blumenf. u. G.) Catalog gratis.

Anzeigen.

Vertrauensverhältnisse zum National-Vereinsverein von Berlin nimmt entgegen
Barthel K. Schmidt, Berlin 29. (170)

Verantwortung.

Der Herr Ferdinand Thielemann beabsichtigt auf dem Grundstück, Nr. 46, drei Stallwerke anzulegen. (1087)
In Gemäßheit der Reichs-Gewerbe-Ordnung vom 21. Juni 1869 wird dieses Vorhaben mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniss gebracht, daß etwaige Einwendungen gegen die Ausführung dieser gewerblichen Anlage bei dem unterzeichneten Stadt-Ausschuß binnen 14 Tagen, vom Tage der Veröffentlichung ab gerechnet, schriftlich in zwei Exemplaren oder zu Protokoll anzubringen sind. Einwendungen, die nach Ablauf dieser Frist angebracht werden, müssen unberücksichtigt bleiben.
Zeichnung und Beschreibung dieser Anlage liegen in dem Bureau des Stadt-Ausschusses, Altn. Rathhaus, Breitestr. 20a. part., Zimmer 5, in den Stunden von 9 bis 3 Uhr täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage während der den Begehrten Zeit zur Einsicht aus.
Zur mündlichen Erörterung der rechtzeitig erhobenen Einwendungen wird ein Termin vor dem hiesigen ernannten Commissar Herrn Rießer Schmidt
auf den 13. Februar 1887, Vormittags 10 Uhr,
im Berliner Rathhaus, Königstr. 57, anberaumt, zu welchem der Unternehmer sowie die Widersprechenden hierdurch unter der Erklärung vorgeladen werden, daß im Falle ihres Ausbleibens gleichwohl mit der Erörterung der Einwendungen vorgegangen werden wird.
Berlin, den 17. Januar 1887.
Der Stadt-Ausschuß.
H. Rießer.
Meinert.

Handels-Register

des Königl. Amtsgerichts I. zu Berlin.
Aufolge Verfügung vom 18. Januar 1887 sind am selben Tage folgende Eintragungen erfolgt:
Zu unser Gesellschafts-Register ist unter Nr. 9060, wofolbst die hiesige Aktiengesellschaft in Firma:

Städtische Elektrizitäts-Gesellschaft

vermerkt steht, eingetragen:
In der General-Versammlung vom 15. Januar 1887 ist, nach näherer Maßgabe des vorstehenden Protokolls, welches sich im Beilage-Bande Nr. 645 zum Gesellschafts-Register vol. I. Seite 138 u. f. befindet, beschlossen worden, eine Erhöhung des Grundkapitals bis auf 64 Millionen Mark herbeizuführen.

Zu unser Gesellschafts-Register ist unter Nr. 223, wofolbst die hiesige Handelsgesellschaft in Firma:

Julius & Adolph Jacoby

vermerkt steht, eingetragen:
Der Kaufmann Johann Ludwig Jacoby zu Berlin ist am 1. Januar 1887 in die Handelsgesellschaft als Gesellschafter eingetreten.
Die dem Johann Ludwig Jacoby zu Berlin für die vorgenannte Handelsgesellschaft erteilte Procura ist erloschen und ist deren Ersetzung unter Nr. 6520 des Prokuren-Registers erfolgt.

Zu unser Gesellschafts-Register ist unter Nr. 9748, wofolbst die hiesige Handelsgesellschaft in Firma:

M. Langer & S. Guntow

vermerkt steht, eingetragen:
Die Gesellschaft ist durch Aufheben des Gesellschafters Ingenieur Hermann Daniel Lindolph Guntow zu Berlin aufgelöst.
Der Ingenieur Maximilian Albert Langer zu Berlin ist das Handelsgesellschaft unter unveränderter Firma fort.
Vergleiche Nr. 17495 des Firmen-Registers.
Demnach ist in unser Firmen-Register unter Nr. 17495 die Firma:

M. Langer & S. Guntow

mit dem Sitz zu Berlin und als deren Inhaber der Ingenieur Maximilian Albert Langer zu Berlin eingetragen worden.

Zu unser Gesellschafts-Register ist unter Nr. 7291, wofolbst die hiesige Handelsgesellschaft in Firma:

Gebrüder Baudelkow

vermerkt steht, eingetragen:
Die Gesellschaft ist durch gegenseitige Ueber-einkunft aufgelöst.
Der Kaufmann Ernst Bernhard Paul Baudelkow zu Berlin ist das Handelsgesellschaft unter unveränderter Firma fort.
Vergleiche Nr. 17497 des Firmen-Registers.
Demnach ist in unser Firmen-Register unter Nr. 17497 die Firma:

Gebrüder Baudelkow

mit dem Sitz zu Berlin und als deren Inhaber der Kaufmann Ernst Bernhard Paul Baudelkow zu Berlin eingetragen worden.

Zu unser Firmen-Register ist mit dem Sitz zu Berlin unter Nr. 17496 die Firma:

Th. Lichtwardt

Gesellschaftslokal: Saarbrückerstr. Nr. 15 und als deren Inhaber Frau Anna Maria Theresia Lichtwardt geborene Brunnweh zu Berlin eingetragen worden.
Dem Martin Wilhelm Lichtwardt zu Berlin ist für die vorgenannte Firma Procura erteilt und ist dieselbe unter Nr. 6936 des Prokuren-Registers eingetragen worden.

Gesetzt sind:
Firmen-Register Nr. 11822 die Firma:

Ludwig Vandyck

Prokuren-Register Nr. 2209 die Procura des Salomon Vandyck zu Berlin für die Firma

Max Vandyck

Prokuren-Register Nr. 3130 die Procura des Carl Gustav Felix Reiff für die Firma

Richard Reiff

Berlin, den 18. Januar 1887.
Königliches Amtsgericht I., Abtheilung 361.
Mila.

Gymnasium zu Dortmund.

Am 15. April d. Jahres ist an unserer Schulanstalt die Stelle eines wissenschaftlichen Hilfslehrers, der die Befähigung zum Unterricht im Französischen und im Englischen für alle Klassen und für Mathematik in den mittleren Klassen besitzen muß, zu besetzen. — Die Remuneration beträgt 2000 Mark pro Jahr.

Bewerber um diese Stelle wollen ihre Meldungen unter Beifügung eines Lebenslaufs und ihrer Zeugnisse an den Director des Gymnasiums Herrn Prof. Dr. Meidner hier selbst bis zum 15. Februar c. einreichen.

Dortmund, den 17. Januar 1887.

In das Handelsregister des unterzeichneten

Amtsgerichts ist eingetragen:

Nr. 196 Firma S. Clauber & Cie. in

Näherstille.

Inhaber der Firma sind

a) Kaufmann Hugo Clauber in Näherstille.

b) Kaufmann Heinrich Clauber, Näherstille.

Jeder der beiden Gesellschafter ist allein und

selbstständig zur gültigen Vertretung und Zeich-

nung der Firma berechtigt. (1066)

Eint. Anmeldung vom 15. Januar 1887 ein-

getragen am 17. Januar 1887.

Schmalenburger am 17. Januar 1887.

Königliches Amtsgericht.

Gottesdienst Alte Synagoge.

Freitag, den 21. Januar, Abends 4½ Uhr

Gottesd. „ 22. Morgens 8½ „

Predigt Hr. Rabbiner Dr. Maxbaum 9½ „

Gottesd. an den Wochen. Morg. 7, Abds. 4½ „

Gottesdienst Neue Synagoge. (1063)

Freitag, den 21. Januar, Abends 4½ Uhr

Gottesd. „ 22. Morgens 9 „

Schülerklärung Hr. Rabbiner Dr. Frankl 10 „

Gottesd. an den Wochen. Morg. 7, Abds. 4½ „

Gottesdienst Synagoge Kaiserstr. 29.

Freitag, den 21. Januar, Abends 4½ Uhr

Gottesd. „ 22. Morgens 9 „

Predigt Hr. Rabbiner Dr. Magerleider 10 „

Gottesd. an den Wochen. Morg. 7, Abds. 4½ „

Die Herren Mitglieder werden in Gemäßheit

des § 12 des Vereins-Statuts zu der auf Freitag

den 28. Januar d. J., Nachmittags 6 Uhr, im

Leonhardt'schen Local, Wallstr. Nr. 20, anberaumten

General-Versammlung hierdurch eingeladen.

Tages-Ordnung.

1. Jahres-Zwischenbericht.

2. Wahl fünf neuer Vorstands-Mitglieder.

Berlin, den 19. Januar 1887.

Der Vorstand

der Corporation des Central-Möbel-Magazin

hiesiger Meister des Tischler-Gewerks. Leipzig Nr. 84.

H. Meißel,

Vorsitzender. (1086)

Verein zur Speisung armer Kinder und

Waisenkinder.

Der Vorstand pro 1887 besteht aus folgenden

Personen: (1069)

Hr. Agnes Blumenfeld, Hr. Hauptmann

v. Goffrane, Hr. Dr. Daffis, Hr. Maria

Gubis, Hr. Hauptmann Greiff, Hr. Mosler,

Hr. Hauptmann Maurer, Hr. Spragapiani,

Hr. Rentier Witte. Den Herren: Stadtver-

ordneter Wille, Mar. Blumenfeld, Emil

Jacob, Ferdinand Manheimer, Stadt-

verordneter Roessler, Dr. med. Julius

Stern.

Vermischte Anzeigen.

28 29. Kochstr. 28/29.

Nachlass-, Juwelen-,

Möbel-, Sculpturen- und

Kunst-Auction.

Dienstag den 25. d. von 10 Uhr ab, verstel-

gereich laut Katalog 605, eine Anzahl werth-

voller Oelgemälde, wobei das grosse Aus-

stellungsbild von P. Böcken etc., ferner

1 grosse Sammlung von Original-Marmor-

büsten italienischer Künstler, 1 sehr grosser

Gobelin-Teppich, sowie Prachtwerke, Uhren,

geschmückte und eingelegte Möbel, 1 Sitz-

stühl von Bechstein, 1 Mikroskop, 2 Schleif-

maschinen für Optiker und viele andere

Objecte. (1085)

Am Mittwoch den 26. d., von 10 Uhr ab,

sehr werthvolle Juwelen der verschiede-

nensten Art, Schmucksachen, Gold und

Silber, unter letzterem sehr viele grosse und

kleine Bestecke, Gläser, Service, Körbe etc.

Öffentliche Besichtigung sämtlicher

Gegenstände: Sonntag den 28. und Montag

den 29. d. von 10—2 Uhr.

Der kgl. u. städt. Auct.-Comm. f. Kunst- u. Bücher,

Rudolph Lepke.

28 29. Kochstr. 28 29.

Karawanen-Thee

frischer Ernte von bes. hoher Qualität

Wassily Perloff & Söhne

Hoflieferanten in Russland u. Ausland,

Berlin, Mohrenstrasse 51.

Schwarzer Thee von 3—6 Mk.

Blumen-Thee „ 10—15 „

pr. Pfd. Russ. = 410 Gramm.

Russische Schnäpse (Wodka)

Liqueure u. Thee-Maschinen

(Samowar). (237)

Zur Bequemlichkeit des verehrt. Publi-

kums haben wir Herrn

J. Götz

14. U. d. Linden 14.

eine Niederlage unserer sämtlichen

Thee's, Liqueure u. Wodka's übertragen.

Verkauf zu Original-

Preisen.

Telephon 7139.

E.ucht. Abdrücke, auch 2. quarte mains Spiel

wünscht noch Schüler. Abdr. ant. M. S. 40 Exped. d. Bl.

Familien-Anzeigen.

Statt besonderer Meldung zeigen wir Freunden und Bekannten hierdurch ergeben an, daß uns heute morgen ein gesundes Töchterchen ge-

boren worden ist. (1068)

Gotha, den 13. Januar 1887.

Oberbürger Dr. von Bamberg

und Frau Alina, geb. Herrmann.

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute früh 3 Uhr verschied nach kurzem Krankenlager im 80. Lebensjahre unser guter Vater, Bruder, Großvater, Schwiegervater und Onkel, der frühere Rath's-Maurermeister

Albert Theodor Karchow,

was wir tiefgebeugt hiermit anzeigen.

Berlin, den 20. Januar 1887.

(1091) Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, den

23. Januar, Mittags 12 Uhr vom Trauer-

hause Wallstraße Nr. 21 aus statt.

Heute starb nach kurzer Krankheit unser einzigster

geliebter jüngster Sohn Richard.

Berlin, 20. Januar 1887.

(1091) Prof. Dr. S. Kirch u. Frau.

Heute Nacht um 1½ Uhr verschied plötzlich

am Herzschlag mein geliebter Vater, unser

theurer Bruder, der Königl. Stadtschulz. D.

und praktische Arzt

Dr. S. Loewenherz

tief betrauert von den Seinigen.

Dies zeigen statt jeder besonderen Mel-

dung tiefbetrauert an

Alfred Loewenherz

als Sohn.

Edith, Eduard

und Jeanette Loewenherz

als Geschwister.

Berlin, den 20. Januar 1887.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den

23. Januar cr., Vormittags 11½ Uhr, von

der Leichenhalle des Jüdischen Friedhofs

Schönhauser Allee aus statt. (1084)

Weissbier-Actien-Brauerei vorm. H. A. Bolle.

(Gr. Friedrichstrasse 128.)

Bilanz-Conto pro 30. September 1886.

Activa.	Passiva.
Grundstück u. Gebäude-Eto.	Actien-Capital-Eto.
994,618 77	660,000 —
Maschinen, Apparate u. Eto.	Hypotheken-Eto.
6,564 33	430,000 —
Werkzeug- u. Wagen-Eto.	Prioritäts-Zinsen-Eto.
6,939 —	18 —
Fertige u. Gefäße-Eto.	Diverse Creditoren
701 70	11,125 45
Diverse Vorräthe-Eto.	Debitoren-Eto.
50,586 72	Reserve auf Ansehen-Eto.
Geld-Eto.	8,874 58
443 31	Special-Reserve-Eto.
Feuerversicherung-Eto.	Reserve für Reorganisation u.
457 87	1,415 65
Aufwände für Bier	Gewinn- u. Verlust-Eto.
15,334 35	Reingewinn
Banquier-Guthaben	25,187 50
23,783 —	
Diverse Debitoren	
17,057 15	
Effecten-Conto:	
M. 20,000 Bsfpr. 3½ % Randbr.	
20,135 —	
	1,136,621 18
	Credit.

Debit. Gewinn- und Verlust-Conto pro 30. September 1886.

Debit.	Credit.
An Hypoth.-Zinsen-Eto.	Per Bier-Conto
21,500 —	67,364 64
" Priorit.-Zinsen-Eto.	" Dividenden-Conto:
5,719 50	verfallene Dividendenscheine
" Reparaturen-Eto.	63 —
6,908 27	" Effecten-Conto: Coursgewinn
" Handlungs-Unkosten-Eto.	2,385 50
19,080 20	" Zinsen-Conto
" Abschreibungen:	5,787 90
1 % Grundst. u. Geb.-Eto.	" Haubtertrags-Conto netto
3,734 —	20,783 46
50 % Maschinen- u. Eto.	
6,564 32	
30 % Fertige u. Gefäße-Eto.	
701 71	
50 % Pferde- u. Wagen-Eto.	
6,939 —	
" Reingewinn M. 25,187 50,	
welcher sich wie folgt vertheilt:	
5 % zum Rezerbefonds	
1,259 38	
5 % Lantime (Aufsichtsrath)	
1,259 37	
3½ % Dividende (M. 660,000	
Actien)	
22,000 —	
Vortrag auf neue Rechnung	
668 75	
	96,334 50

Zu der heute stattgehabten Generalversammlung unserer Gesellschaft ist die Dividende pro 1885/86 auf 3½ % festgesetzt worden und wird dieselbe von jetzt ab auf das convertirte Aktien-

Capital pro Actie à M. 300.— mit netto M. 10.—, pro Actie à M. 1200 mit M. 40 bei dem Bankhause Albert Schappach & Co., hier, ausbezahlt. (1082)

Es wurde Herr Banquier Albert Schappach in den Aufsichtsrath gewählt und üben den letzteren nunmehr die Herren Albert Schappach als Vorsitzender, Carl Sachs als stellvertretender Vorsitzender, Bernhard Rühlbrodt, August Gansel, Albert Raenjoth.

Berlin, 18. Januar 1887.

Die Direction: Carl Wolf.

Der Ziehungsstermin der

VI. Lotterie des Architekten-Vereins

wird unter Genehmigung des Herrn Ober-Präsidenten der Provinz Brandenburg vom 15. Januar auf den 1. März cr. verlegt.

Architekten-Verein zu Berlin.

Ahlmann, Königl. Baurath.

Loose à 1 Mark (11 Loose für 10 Mark) empfiehlt und versendet (1064)

Carl Heintze, Loose-Generaldebit,

Berlin W., Unter den Linden 3.

Fünfte Ausstellung

lebender Sing- und Schminckvögel des Vereins „Ornis“,

verbunden mit einer Ausstellungs-Lotterie. Vom Freitag den 21. bis Dienstag den 25. Januar, Leipzigerstrasse 36, geöffnet von früh 9 Uhr bis Abends 8 Uhr. Eintritt 50 Pf. à Person.

Loose à 1 Mk. sind bei allen Vogelhändlern und an der Kasse zu haben. Ziehuna am 27. Januar, Ausgabe der Gewinne vom 28. Januar bis 1. Februar täglich 2 bis 5 Uhr Nachmittags. (1033)

Gesucht.

Ein Maschinenzeichner, welcher mit Ein-

richtungen für Bleicherei, Färberei u. Appretur

wohl vertraut ist und selbstständig construiren

kann. Anmeldungen unter Chiffre O. F. 3473

an Orell Füssli & Cie. in Zürich. (1065)

Consulat

für Berlin zu vergeben. Offerten, F. 9369.

Adresse: John F. Jones & Cie. 31bis

Faubourg Montmartre — Paris. (962)

Vermietungen.

Oranienburgerstr. 67 (Humboldt-

haus) ist die hochherrschaffliche Parterre-

Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern, Küche

u. s. w. sofort resp. 1. April mit oder ohne

Ayuntamiento de Madrid

Vergnügungs-Anzeigen.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 21. Januar. Im Opernhaus.
20. Vorst. Tannhäuser und der Sängerkrieg auf
der Wartburg. Große romantische Oper in 3 Akt.
von R. Wagner. (Tannhäuser: Herr Winkel-
mann, als Gast.) Anfang 7 Uhr. Hohe Preise.
Im Schauspielhaus. 20. Vorst. Die Jäger.
Ländliches Sittengemälde in 5 Akten von A. W.
Pfaff. (Oberförsterin: Fr. Seebach, als Gast.
Anton: Hr. Burschian, als Gast.) Anfang 7 Uhr.

Sonntag, den 22. Januar. Im Opernhaus.
21. Vorst. Tra Diavolo, oder: Das Gasthaus zu
Terracina. Oper in 3 Akten von G. B. Scribe,
bearbeitet von G. Blum. Musik von Auber.
Anfang 7 Uhr.

Im Schauspielhaus. 21. Vorst. Minna von
Barnhelm, oder: Das Soldatengeld. Lustspiel
in 5 Akten von G. E. Lessing. Anfang 7 Uhr.

Deutsches Theater.

Freitag: Goldfische.
Sonntag: Zum ersten Male: Die Bluthochzeit,
oder: Die Bartholomäusnacht. Trauerspiel in 4 Aufzügen von Albert Emden.
Sonntag: Die Bluthochzeit.

Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater.

Heute: Der Hofnarr.

Köllner Theater.

Freitag: Gastspiel d. Hrn. Felix Schweighofer.
3. 1. M.: Die große Unbekannte. Schwank
in 4 Akten von R. Knefel. Zum Schluss:
Wiener Segen, Solofest mit Gesang von
C. Costa. Musik von G. Willner. Fiedelberger,
ein fischer Wiener — Hr. Schweighofer a. G.

Victoria-Theater.

Zum 227. Male: „Hans.“ Halbe Preise.

Neudamm-Theater.

Freitag, 3. letzten M.: Georgelte.
Sonntag, 3. ersten M.: Chevalier. Schwan-
in 3 Akten v. A. Labregue. Vorher: Beim
Thee. Blauderei i. 1. A. v. G. Hübler.

Willems-Theater.

Freitag: Die Fledermaus.

Walhalla-Theater.

„Der Vagabund“.

Central-Theater.

3. 28. M.: Spottvogel.

Theater der Reichshallen.

Die vier Kometen, Sensationelle
Production am 4fachen Lustreck v. d. 4 Gebr.
Boisset. Gebr. Alexandrow, musikalische
Akrobaten. Kreino u. Sylvester, Stelzen-Equi-
librist. Glance, Jongleur. Geschw. Reich-
mann, Duettisten. Der mikroskopische
Wunderhund, produc. v. Mr. Olives. Ein Act
im Circus, v. d. Komikern Ostrani. Eine Land-
partie, pantomime. Burleske d. Truppe Boisset.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Glen-Theater.

Diamantine, der sprechende Men-
schenkopf ohne Kumpf. Geschw. Mila-
nollo, ausgezeichnete Violinvirtuosinnen. —
The Berisor Troupe, die berühmten
8 Amerikaner. Geben eines lebenden 1200 Pf.
schweren Pferdes v. W. Reiner. O. Murn-
berg, Ventiloquist. Anst. sammtl. neu engag.
Künstler.

Concordia. Friedrichstr. 218.

Hans Jee's. Musikal. kom. Pantom. — 9 schwed.
Nachtgallen, Damen-Quartett. — Donna
Rizelli, span. Sängerin. — Mr. Leo, ausgez.
Vortragender. — Dermont, Morn und Miss
Maude, Kunstturner. — Gebr. Phaulon, Akrob.
— Anna u. Carl Katzer, Duettisten. Die
musikal. Dorfchöre, kom. Divert. Anf.
7 1/2 Uhr.

Circus Renz.

Markthallen-Carlstrasse. (1079)
Freitag, den 21. Januar, Abends 7 Uhr:
Große außerordentliche Vorstellung
mit neu ausgewähltem Programm.
Röbitt! Zum 13. Male: Bacchus und
Gambrius, oder: „Der Sieg des Cham-
pagners.“ Komische Pantomime mit Tänzen
und internationalen Charakterbildern, arrangiert
und in Szene gesetzt vom Director E. Renz.
(Geistlich geleitet!)
— Jen de la rose, zu Pferde aufgeführt von
Hr. Clotilde Hager und Mr. Gassion. —
„Schul-Quadrille“, geritten von 8 Herren mit 8
Schulpferden. — Miss Claire. — HORAZ
und MERKUR, Fuchshengste, dressiert und vorgeführt
von Hrn. Franz Renz. — Vorführen der
7 dressierten Wunder-Elefanten durch den
Amerik. Mr. Thompson. Auftreten der Reit-
künstlerinnen Mlle. Adele und Zephora, der
Reitkünstler Herren Batty, Strakey und Permaine.
— Mr. Gotschi mit seinen dressierten Hunden
und Affen. — Morgen Sonntag: Gala-
Vorstellung. — Sonntag: Zwei Vorstel-
lungen. Der Circus ist gut geheißt. —
1079) E. Renz, Director.

Circus Krembsen

Carlstraße u. Kronprinzessrücke.
Freitag, den 21. Januar, Abends 7 Uhr:
Große Vorstellung. Besonders hervorzuheben:
Jampa, Apportierpferd vorgef. vom Dir. Krembsen.
— Altdänische Quadrille geritten von 8 Herren.
Ben Jariß, Schulpferd geritten von Hr. Hedw.
Brose. Gastspiel der berühmten Overgaard
Troupe in ihrer Barriere. Gymnastik. Fahr-
schule ohne Bügel geritten von dem berühmten
Schulmeister Herrn Corradini. Die Turner-
könige Engenis u. Luciano am dreifachen Red.
Aufstiegen der Barriereleiterin Miss Ella in
ihrer Barriere. — Hochachtungswürdig zu Pferd. Herr
Maas Saltomortales zu Pferd. Mr. Clark in
seinen Saltomortales auf dem Drahtseil. Der
Wunder-Elefant Jock vorgef. von Herrn
Corradini. Den 12ten Schulpferd in der
hohen Schule geritten von Dir. Krembsen. Die
flieg. Hute ausgef. von den Clowns drei Gebr.
Almash. Springentree ausgeführt vom Clown
Little Fred. Die Barriere-Reitende ausgef.
von Gebr. Jungmann. Morgen 7 Uhr Vorst.
Sonntag 4 u. 7 1/2 Uhr Vorst. Nachmittags 1 Kind
frei. Hochachtungsvoll
Aug. Krembsen, Director.
(Der Circus ist gut geheißt.) (1078)

Anton Dreher,

Klein-Schwechat bei Wien.

Eröffnung des Ausverkaufes

109 Leipzigerstraße 109

Mittwoch den 19. Januar.

(888)

Stearin-
Lichte,

Tafel- u. Kronkerzen denkbar bestes Fabrikat, nicht träufelnd, à 4, 5, 6
u. 8 Stück auf 1 Pfund (richtiges Gewicht), à 90 und 80 Pf., bei 5 Pfund 5 Pf.
billiger pro Pfund, empfiehlt die Droguerie en gros u. en detail von (2194)
J. C. F. Schwartz, Hohl, Leipzigerstr. 112, im gr. Zuckerhut.

K. & TH. MÖLLER

Maschinenfabrik. Kesselschmiede und Eisengießerei, Kupferhammer
bei Brackwede. (4603)



Dampfkessel, insbe-
sondere Gallowaykessel
größtmögliche Sicherheit der Construction, höchster
Heizeffekt bei genügendem Wasserraum. Vorwärmer
zur Ausnutzung des abgehenden Dampfes und der
Feuergase.

Dampfmaschinen

bis zu 60 Pferdekraften mit Meyers oder unserer
Patent-Präcisions-Steuerung.

TAMAR
INDIEN
GRILLON

Erfrischende, Abführende, Fruchtpastille
GEGEN
VERSTOPFUNG
Hämorrhoiden, Congestion, Leberleiden
Magenbeschwerden, u. s. w.
Angenehm zu nehmen. — Enthält keine
Drastica, eignet sich bestens zum täglichen
Gebrauch. Unentbehrlich für Frauen, vor und
nach der Entbindung für Kinder und Greise.
Jede Schachtel trägt die Unterschrift: E. GRILLON
Paris, E. Grillon, 27, rue Rambuteau.
IN ALLEN APOTHEKEN.

Erste Deutsche
Kohlenanzünder-
Fabrik
Berlin-
Charlottenburg
Salzstr. 14,
Liefert

Kohlenanzünder
zur Ersparung allen Holzes beim
Feueranmachen — mehrfach prä-
miert — 300 Stück für 4 Mk. fr. n.
all. deutsch. Postamt. gegen Voraus-
bez. oder Nachn. Gr. Quant. billiger.
Händlern gr. Rabatt. (951)



Kgl. Preuss. 175. Staats-Lotterie.

Hauptziehung vom 21. Januar bis 9. Februar.

Hauptgewinne M. 600 000, 2 x 300 000, 2 x 150 000 etc.

Originalloose 1/1 M. 168, 1/2 M. 84, 1/4 M. 42, 1/8 M. 21

zum amtlichen Preis.

Antheile 1/2 M. 12, 1/3 M. 6, 1/4 M. 3 empfiehlt u. versendet

D. Lewin, Bank- u. Lotteriegeschäft.

Prospekte
gratis.

Berlin C., Spandauerbrücke 16.

Porto u.
amtl. Liste 60 Pf.

Gewinne in jeder Höhe, auch aus anderen Collecten, werden sofort dis-
contirt, auf Wunsch gegen Ersatzloose umgetauscht.

Philharmonie.

Sonabend, den 22. Januar 1887.

(1071)

I. Gr. Masken-Ball

„Ballfest im Klassischen Dreieck“.

Die prachtvollen Haupt-Decorationen bestehen aus dem
Pergamon-Panorama. Kaiser-Diorama.
Restaurant-Pavillon. Osteria (äußere u. innere Seite).

Die Ball-Musik wird
von einem Musik-Corps und einer Knaben-Capelle
in Uniform ausgeführt.
Nach der Pause Gr. Costüm-Polonaise bei bengalischer Beleuchtung sämtlicher Gebäude
und Park-Anlagen.
Die Decorationen sind vom Decorationsmaler Hr. Laurig, die Parkanlagen vom Kunstgärtner
Macker ausgeführt.
Preise der Plätze i. Vorverkauf: Entrée 6 Mk.; ein Platz im Pavillon 7 Mk.;
I. Rg.-Loge 8 Mk.; ganze I. Rg.-Loge (6 Plätze) 40 Mk. Anfang 10 Uhr.
Sämtliche Billets kosten an der Abend-Kasse 1 Mark mehr.
NB. Der Eintritt ist nur im Costüm — Ballanzug — Frack gestattet.

Grand Hôtel am Alexanderplatz.

Sonabend, den 22. Januar 1887.

Grosses Elite- Masken-Fest. Rendez-vous der Verschwundenen Damen.

Große Ballet-Evolutionen des Corps de Ballet des Herrn Meunier aus Brüssel.

Um 1 Uhr Nachts:

Wiedererscheinen sämtlicher verschwundenen Damen der
Berliner Variété-Theater.

In den Zwischenpausen im Tunnel: Große Separatvorstellung:

Im Schattenreich.

Die sämtlichen Festspiele werden an diesem Abend besonders elektrisch beleuchtet und decorirt.

2 Musikcorps.

2 Balletmeister.

Kasseneröffnung 9 Uhr.

Anfang 10 Uhr.

Anfahrt Neue Königstraße.

Entrée 5 Mark. Abends an der Kasse tritt eine Preiserhöhung von 1 Mark pro Billet ein.
Der Eintritt ist nur in Mäsko oder Ballanzug gestattet.
Billet-Verkauf:
Gebr. Pfeiffer, Unter den Linden (Ecke Cafe Bauer); Hoffmeister Thomas, Unter den Linden;
in den Cigarrenhandlungen von Roeser & Roth, Haugen & Köber, Leipzigerstr. 46, sowie an
der Kasse des Grand Hôtel. (1062)

Concert-Haus. Lortzing-Feier.

(1077)

Berlin. Philharmon. Gesellschaft.
Heute, Freitag, den 21. Januar,
Abds. 7 1/2 Uhr präc.

In der Philharmonie: (1089)

III. Concert

unt. Leitung des Herrn

Prof. Karl Klindworth.

Solistinnen: Frau Marga-
rethe von Pachmann

und Frä. Elly Warnots,

von der Opéra comique i. Paris.
Billets bei Bote u. Bock, Leipziger-
strasse 37 u. Abends a. d. Kasse.

Sedan-Panorama

mit Dioramen-Cyclus

am Bahnhof Alexanderplatz

von Vorm. 9 bis Nachts 11 Uhr.

Entrée 1 Mark.

Bau- u. Kunstgewerbe-Ausstellung

im Architektenhause — Wilhelmstrasse 92.

Sonder-Anstellung der Kunst- und Kultur-
historischen Schloss- u. Schlüssel-Sammlung,
im Besitz des Herrn A. Dillinger-Wien.
(Ca. 1000 Nummern von 400 vor Christi bis
in die Gegenwart.)

Gesamt-Ausstellung der Gewinne der
VI. Lotterie des Architekten-Vereins. (214)
Täglich geöffn. v. 9—4 Uhr. Entrée 50 Pf.

Deutsches Sekthaus

Mauerstr. 66/67, zw. Kaiserhof u. Leipz.-Str.

Weinldg. u. Restaur. I. Rang.

von F. F. Knabe.

Diners und Soupers von M. 1.50 an.

Frische Austern von M. 1.75 pr. Dtzd. an.

Gut gepflegte Weine. Deutscher Sekt.

Oekonom: A. Henze.

Vermischte Anzeigen.



C. Platz & Sohn in Erfurt,

Kunst- u. Gärtnereigärtner.

Bestellen gratis u. franco ihr eben erschie-
nenes

Haupt- u. Samen- und Pflanzen-Verzeichniss

für 1887.

Gärtner und Landwirthe, Geistliche und Lehrer,
Bienenzüchter und Forstbeamte, alle werden in
dem reich und geschmackvoll illustrirten Ver-
zeichniss, was sie beim herannahenden Frühjahr für
„Zimmer- und Hausgärtner“ für „Blumen-
Gewebe- u. Obstgärten“ nötig haben. Ver-
zeichniss über „Gartenwerkzeuge“ und „Gad-
literatur“, sowie „Arbeitskalender“ ist ebenfalls
darin enthalten. (1082)

